

schwere Vertragsverletzungen begangen, insbesondere durch Einstellung von Zeitfreiwilligen in die Reichswehr, durch die an zahlreiche, nach den Vertragsbestimmungen verbotene Verbände erteilte Genehmigung zur militärischen Ausbildung und durch die Begründung des Ausbaues gewisser Maschinenanlagen in den Fabriken. Die alliierten Regierungen wollen, in dem Wunsche, jede Auseinandersetzung zu vermeiden, nach Kennzeichnung dieser Irthümer aus der deutschen Note vom 6. Januar lediglich die Versicherung herausgreifen, daß die deutsche Regierung bereit ist, alles zu tun, um zu dem notwendigen praktischen Ergebnis zu kommen. Deshalb appellieren sie erneut und nachdrücklich an die deutsche Regierung, mit dem nötigen guten Willen an die Regelung heranzugehen, die der Ernst der Lage erheischt. Dies ist das einzige Mittel, um Deutschland durch Räumung eines Teiles des besetzten Gebietes eine Erleichterung zu verschaffen.

Berlin, 5. Juni (Wolff). Dem Memorandum, das die alliierten Vorkämpfer dem Reichskanzler übergeben haben, sind zwei Anlagen beigegeben, von denen die erste sich eingehend mit den Fragen der militärischen Abrüstung befaßt, während die zweite nur eine kurze Mitteilung der Reparationskommission an die Vorkämpferkonferenz enthält, wonach festgestellt wird, daß Deutschland seine Reparationsverpflichtungen getreulich erfüllt.

In der ersten Anlage werden die Durchführung von Maßnahmen, die der Polizei den Charakter eines regionalen Municipalorgans bewahren, die Entlassung aller Polizeibeamten über die Stärke von 150.000 Mann hinaus, die Beseitigung des mili-

tärischen Ausbaues und der Ausbildung, sowie die Vernichtung der Einrichtungen der drahtlosen Telegraphie bei der Polizei gefordert. Weiterhin verlangt die erste Anlage die Zerstörung von Maschinen und Zerstörung von Einrichtungen und Anlagen bei einer Reihe von Fabriken, darunter der Bayerischen Sprengstoff-W.G., der Deutschen Werke in Spandau, Hanau und Havelhorst, bei Krupp und Ehrhart. Gefordert wird ferner die Ablieferung von angeblich überzähligen Ersatz- und Ergänzungsteilen der Waffen der Reichswehr, sowie die Umorganisation der Heeresleitung, die einen großen Generalstab darstelle, und die Durchführung von Maßnahmen, durch die der Chef der Heeresleitung nur die Befugnisse eines Chefs des Stabes des Reichswehrministers erhalten soll. Die Luftfahrtabteilung und die Generalstababteilung sollen aufgelöst werden. Für die Ausbildung der Generalstabsoffiziere werden bestimmte Beschränkungen gefordert. Es soll durch Geheke oder Beschränkungen verhindert werden, daß Verbände sich mit militärischen Dingen befassen oder irgendwelche Verbindungen mit Militärbehörden unterhalten. Verlangt wird ferner eine Ergänzung des Gehekes, das die Schleifung der deutschen Festungen bestimmt, damit alle Festungen mit militärischen Anlagen sofort und wirksam aufgehoben werden.

Berlin, 5. Juni. (Wolff). Der heute unter Vorsitz des Reichspräsidenten zusammengerufene Ministerrat dauerte bis 2 Uhr nachmittags. Es fand eine allgemeine Aussprache über den Inhalt des Memorandums, sowie über die weitere Behandlung der Angelegenheit statt.

Die Affäre Beniczky wieder vor der Nationalversammlung

Abermaliger Versuch zur Erörterung der Beschuldigungen Beniczkys. — Sturmseren

Sieben Stunden der heutigen Sitzung der Nationalversammlung verliefen glatt und langweilig. Die Diskussion über die auf dem Tapet befindliche Wahlrechtsvorlage vermochte absolut kein Interesse wachzurufen. Schon hatte es den Anschein, daß die Generaldebatte infolge der Teilnahmslosigkeit ihr Ende erreichen wird, doch der Sozialdemokrat Alexander Popper rettete noch einmal der Opposition die Situation, indem er stundenlang sich zur Rolle des Lügenbüßers hergab. Erst in der letzten Stunde der Sitzung kam etwas Leben in die Nationalversammlung, denn die oppositionellen Abgeordneten Vinzenz Nagy und Stefan Jarkas unternahmen wieder den Versuch, die Affäre Beniczky zur Sprache zu bringen. Die Majorität schlug den Versuch ab. Hierbei kam es zu Lärmfängen, heftigeren Zusammenstößen und der Vorsitzende sah sich gezwungen, den Abgeordneten Stefan Jarkas an den Immunitätsausschuß zu verweisen.

Infolge des einseitigen Sezestretes haben die Tagesblätter heute über zwei Parlamentsitzungen, die gestrige und die heutige, zu referieren. In beiden Sitzungen brachte die Opposition in Tagesordnungsdebatten die Affäre Beniczky zur Sprache.

unendlich feinen, sich niemals wiederholenden Nuancen. Kann es da weiter Wunder nehmen, wenn der Chinese an die Wand in seinem Heim eine Papierrolle hängt, mit einem von schattierungskundiger Ahnenhand darauf geschriebenen Sittenspruch des Confucius z. B., wenn nicht gar einem Sage eigener Prägung. Und dieses kunstbewanderten Ahnen kunstverständiger Nachkomme sitzt vor den Schriftzügen in derselben betrachtenden Andacht, die uns vor einem Munkfabrybilde umfängt.

(Notabene: Die Andacht des künstlerischen Gemüses ist diese, nicht jene — sonst in China auf Schritt und Tritt vorhandene — der Pietät.)

Die gesprochene einheitliche chinesische Sprache setzt sich aus verschiedenen Abstufungen der Aussprachsmöglichkeiten zusammen. Abermals eine Eigentümlichkeit: der Chinese, dem Kostengeist unbekannt ist — sieht man doch Mandarin und Kuli oft Seite an Seite hocken — der Chinese trennt die Sprachen der einzelnen Volksschichten streng von einander. Jeder Beruf hat seinen Aussdruckszirkel, der, eine umgekehrte Pyramide, sich nach oben immer mehr und mehr erweitert. Was seine natürliche Erklärung eben in der Kompliziertheit der Sprache findet. Das Chinesische ist übrigens guttural. Erfordert förmlich musikalischen Gehör, da kaum merkliches Verlängern oder Verkürzen der Laute den Sinn des Wortes vollständig verändert.

Das Schulwesen nähert sich von uralten Traditionen. Der Anfangsunterricht mietet den armen Kleinkindern das Lesen von Confuciusweisheiten zu. Was auch den kleinen Chinesen — chinesisch vorkommen mag. Der erste Satz übrigens, der ihnen beigebracht wird, gleichsam das erste Gebot ihrer Bibel lautet: Lebe in Frieden mit deinem Nächsten!

Dieser Satz ist so recht charakteristisch für chinesische Wesensart. Friedlich ist dieses Volk und ungemein sympathisch in seiner sprichwörtlichen Höflichkeit. Da ist zu allererst ihr Gruß. Das machen sie so:

Ergji Paulah springt lebhaft auf, sagt mit der

Die Donnerstagitzung

Die Donnerstagitzung der Nationalversammlung begann mit einer Rede des Kassenschüßlers Julius Petrovác, der nach einer Stellungnahme für das geheime Wahlrecht den Wahlrechtsentwurf dennoch annahm. Ihm folgte Josef Patots, der sich zuletzt mit dem Sezestretis befaßte, der die Stellungnahme der Arbeiterschaft zum Schutze der Pressefreiheit bedauerte. Den Entwurf, der statt aufzubauen, zerstört, nimmt Redner nicht an.

Franz Reisinger beanstandet es, daß Josef Boilitz, einer der Führer der kleinen Landwirte, gegen das geheime Stimmrecht Stellung nahm, und richtete an die Einheitspartei die Aufforderung, den reaktionären Wahlrechtsentwurf einer Revision zu unterziehen.

Franz Klaril protestiert dagegen, daß 25 Millionen ungarische Staatsbürger des Wahlrechtes beraubt werden sollen. Aus diesem Grunde kann er auch den Entwurf nicht annehmen.

Nachdem noch Moriz Rothenstein seinen ablehnenden Standpunkt motiviert hatte, stellte Vizepräsident Karl Sufár den Tagesordnungsantrag, wonach die nächste Sitzung mit derselben Tagesordnung Freitag um 10 Uhr stattfinden soll.

Stürme wegen der Beniczky-Affäre. Zoltán Horváth stellt demgegenüber den Antrag, daß die Affäre Somogyi-Bacsó auf die Tagesord-

rechten Hand die Linke — Händedruck mit sich selbst — verbeugt sich tief mehrmals hintereinander.

„Ein Chinese erkundigt sich bei dem anderen: „Wie steht es um deine Fadesundheit?“ Für europäisch grobe Ohren eine sonderbare Affoziation: der grüne Mineralstein und die werteste Gesundheit. Das Gegenbild dazu bildet die Hintanzetzung des eigenen „Ich“, das Weitererspinnen bis in die Unendlichkeit — hinunter in unendliche Tiefen der Selbstuntersuchung — des deutschen Ausdrucks: meine Wenigkeit. Wenn der Japaner dem Fremden ein Geschenk macht — sei es noch so kostbar — verfährt er nicht, es mit dieser oder einer ähnlichen Bemerkung zu begleiten: „Du tätest mir einen großen Gefallen, wenn du mir diesen wertvollen Plunder abnehmen würdest!“ Damit der andere die unbegreifliche Dankesverpflichtung des Nehmens nicht empfinde!

Kulturmenschen des Westens, was wißt ihr von Höflichkeit? Die ist im Osten zuhause!

Ich frage nach den Reisen der Künstlerin-Contessa innerhalb der beiden Reiche. Sie hat viel gesehen. Yokohama, die damals noch blühende Handels- und Fabrikstadt, Shanghai, wo es vereinzelt Ungarn geben soll, Tokio nach dem Erdbeben.

„! Das übertrifft Dantes Phantasie!“ Sie schaudert.

„Diese Vernichtung!... Da war eine Bank, in der ungefähr zweitausendhundert Menschen arbeiteten. Die Türen öffneten sich automatisch, durch elektrischen Strom. Es geschah, daß die Leitung durch die Katastrophe plötzlich zerstört wurde — die Türen blieben geschlossen den verzweifeltsten Fäustern zum Trost. Die zweitausendhundert Menschen verbrannten, verkohnten buchstäblich hinter den geschlossenen Türen.“

Nach dieser Gruselzene ein heiteres, harmonisches Bild.

Da ist Rio-to, die ehemalige kaiserliche Residenz und nahe dazu Kara, der Wallfahrtsort. Das Schönste,

nung gestellt werden soll. Aus dem Munde einer verantwortlichen Persönlichkeit, des früheren Ministers des Innern Edmund Beniczky, ist ein schwerer Verdacht laut geworden, der die höchste Autorität des Landes und die Ehre der Nation berührt. Deshalb muß auch jedes Mittel ergriffen werden, damit diese Angelegenheit mit der größten Beschleunigung und Gründlichkeit geprüft werde.

Berthold Remes: Das ist die reinste Giftmischererei.

Zoltán Horváth: Solange das Gift dieser Verdächtigung nicht aus dem Organismus der Deffenlichkeit entfernt wird, können wir uns mit nichts anderem befassen. Dem Verdacht, als ob wir etwas zu verheimlichen hätten, darf keine neue Nahrung zugeführt werden. Die Wahrheit kommt und muß aufgedeckt werden. Die Tatsache, daß die Opposition sich im Parlamente über die Angelegenheiten des Ministerpräsidentenstellvertreters nicht äußern konnte, erweist in der öffentlichen Meinung den Verdacht, daß hier etwas verheimlicht werden muß.

Bela Herzog: Das Gericht wird es schon feststellen! Zoltán Horváth: Das Gericht ist hierzu nicht geeignet. Diese Worte entseelten bei der Mehrheitspartei einen Sturm von Zwischenrufen. Baron Georg Pronay, Tibor Pataj, Baron Andreas Podmaniczky, Alexander Kovács-Nagy, Gustav Szomjas, Alexander Putnoky rufen unter bestigen Gestikulationen dem Redner zu: Wie wagen Sie es, so etwas zu behaupten? Es ist eine Schande, daß ein Advokat so spricht!

Zoltán Horváth kann sich in dem Lärm nur schwer Gehör verschaffen und erklärt, daß das Gericht nach seiner Ansicht aus folgenden Gründen nicht geeignet sei, in diese Affäre Licht zu bringen: Gegen Beniczky ist wegen des Vergehens der falschen Anklage, wegen Verleumdung des Reichsverweisers und wegen verbotener Veröffentlichung des Verfahrens eingeleitet worden. Alle diese Strafhandlungen haben aber gewisse Kriterien zur Voraussetzung, die im gegebenen Falle fehlen. Es wird also ein langwieriges Strafverfahren eingeleitet. Schließlich wird man den Angeklagten freisprechen müssen. Aber das Verfahren kann auch eingestellt werden, ohne daß es zur Schlussurteilung kommt, und das Gericht daher zum Wesen der Angelegenheit gar nicht Stellung nehmen kann. Beniczky hat sich auf einwandfreie Zeugen berufen. Wenn diese vor Gericht nicht ausagen können, so kann in die Angelegenheit kein Licht gebracht werden. Dies muß verhindert werden. Mit der Rede des Stellvertreters des Ministerpräsidenten und mit dem Verbote des Erscheinens von „A Híradó“ ist die Sache noch lange nicht erledigt. Da Präsident den Redner hier aufmerksam macht, daß seine Redezeit schon abgelaufen ist, wiederholt Horváth kurz seinen Antrag.

Daniel Bárnai verweist darauf, daß Julius Pebl gestern im Namen der sozialdemokratischen Partei deren Bereitschaft erklärt hat, die Aufdeckung aller in Ungarn vorgefallenen politischen Morde und die Bestrafung sämtlicher Mörder zu fördern.

Gustav Szomjas: Dann gäbe es in Ungarn zu wenig Galgen!

Franz Szeder, der im großen Lärm nur das Wort Galgen gehört hat, springt wütend auf und überschreit die Menge: Auch solche elende Stroche wären dann nicht hier!

Die beiden Zwischenrufe erweckten abermals einen orkanartigen Lärm. Von allen Seiten erheben sich drohende Kräfte und der Lärm wird so groß, daß Vizepräsident Karl Sufár minutenlang die Glocke vergebens schwingt. Erst nach Minuten gelang es ihm, Szeder aufzufordern, zu erklären, wem sein Zwischenruf gegolten hat. Szeder erklärte, daß dieser Ruf dem Abgeordneten Szomjas gelte. Als nun der Vorsitzende Szeder wegen dieser Beleidigung an den Immunitätsausschuß weisen wollte, brach der Lärm von neuem los, weil die Sozialdemokraten auch gegen Szomjas die gleiche Maßregelung forderten. Inmitten des allgemeinen Lärms

was ich je in meinem Leben gesehen. Ein Wald von lilä Blüten. Die Bäume sind vielleicht die höchsten der Welt, drei Stoc hoch, Kryptomerien, fichtenähnliche. In diesem heiligen Walde wandeln frei und unantastbar und zu Tausenden die heiligen Tiere: die Rehe. Werden gestört und gestreichelt, kommen nahe heran, zutraulicher als unsere Hunde. Durch dunkle Alleen, über Treppen hinauf, gelangt man zum Tempel. Und da gibt's eine Sitte, unart wie der Tempel, der Wald, das ganze Land. Wer diesem Tempel naht mit stillem Gebet oder verschwiegener Bitte, der errichtet aus Steinen einen Kandelaber vor dem Tempel. Da werden Lampen hineingestellt, die leuchten des Nachts. Die Wünsche von heute und die jahrhundertalten Wünsche, die gemeinsam um Erfüllung flehen...

„Ist das nicht Poesie? Als ich dort gewesen bin, war auch noch — Vollmond dazu.“

Ich frage, ob Frauen in ihren Holzpantoffeln den langen Marsch zurücklegen vermögen? Eigentlich kann man sich ja nur Frauen bei den Steinmälern denken.

„O, unüberschbar viele Frauen! Kimonos, keine dem anderen ähnlich, aus schwerem Crèpe, selbständig gefärbt von der Besitzerin je nach Gutmüthen und Geschick.“

Mein Blick fällt auf den kostbaren blauweißen Kimono der Künstlerin mit den eingewirkten Rosenranken. Die Frage liegt nah.

„Ist das auch einer von jenen?“

„Nein, gestricke Kimonos tragen die Chinesinnen nicht. Das ist einer von den für europäischen Gebrauch angeschafften. Die Chinesinnen halten beharrlich fest an ihren Gebräuchen. Sind im allgemeinen gefügiger Natur — die Verheiratung erfolgt nach Wahl der Eltern. Oft ist der Auskorene der Braut unbekannt. Und sie zieht ein in das Haus dieses unbekanntes Gatten, wo dessen Mutter ein strenges Regiment hält. Der Gatte lebt oft in gemeinsamem Haushalt mit mehreren

Sat
versuchte
Worte m
am in d
aber sein
Lärm er
kann au
trag stell
Stellvert
werden
Einne de
fition ne
gegen der
mäßiger
ant r a g
Di
abermals
Johann
Szomj
W zu et
W zu et
trif gema
habe und
vorhande
gedacht
jense mit
revolution
im ganze
Fra
darüber
Ausdr
war, daß
demokrati
Zwischen
lung für
Da
Abstich.
Die
Scitobsky
Als
es in der
zeichnete,
zu beraten
diese Fra
Aleinle
gelaßte
Krieg in d
amir auf
Wahlrecht
gleiten die
mit a r o h
mer des W
Minister
gemeine u
gramms b
beitspartei
gebeime
er ab.
Thoo
bezeichnet
nationalber
der einjäh
gen er Auf
Disposition
Abgeordnete
schäft in n
werden sie
Gesellschaft
des Sozialf
den des in
zialismus.
die im Ru
Frauen, w
zuliebe ges
sein Anseh
eine Selter
Das
Erzji Paul
rufft wurde
„In
Komödie.
seiner Voll
die Drehbü
Richtung.
Frauenroll
bilden kein
licher Mod
eine Schau
namt Di
gierung
Es r
panische
fandte W
sagt: „Der
wird. Hand
loren hat,
habe ein ja
mals vergef
Wahnsinnig
gegnen. Es
artig.“ Ein
Wiedersehen
Ich
Stimme krie
Klang erwe
schwungvoll
mal — diell
Bühne vern

Munde einer verantw. Ministers des In- u. Landes und die Ehre jedes Mittel ergreift mit der größten Be- reinigte Gift.

Gif: dieser Verdächti- Deffentlichkeit entfernt dem Befassen. Dem rmlischen hätten, darf Die Wahrheit kann che, daß die Opposi- sungen des Minis- r konnte, erweist in daß hier etwas ver-

es schon festgestellt hiesu nicht geeignet. der Mehrheitspartei von Georg Prónay, maniech, Alexander nder Patnoky rufen dner zu: Wie wegen st eine Schande, daß

m Lärm nur schwer Gericht nach seiner geeignet sei, in diese czsh ist wegen des eile Strafhandlungen prausetzung, die im eim langwieriges wird man den An- as Verfahren kann ar Schlußverhand- um Wesen der An- kann. Beniczky hat

Wenn diese vor in die Angelegen- uf verhindert wer- des Ministerpräsi- inens von M. U- digt. Da Präsident uf seine Redezeit urz seinen Antrag. daß Julius Weidl en Partei deren aller in Ungarn e Bestrafung sämt-

in Ungarn zu m nur das Wort und überschreit die che wären dann

abermals einen erheben sich o groß, daß Vize- hm, Szeder aufzu- geolten hat. eordneten Szom- eber wegen dieser usschuß weisen weil die Sozial- glei che Maß- gemeinen Lärms

Ein Wald von die höchsten der, fichtendünliche, und unantastbar e Rehe. Werden e heran, zutrau- e Allen, über Tempel. Und da, der Wald, das mit stillem Gebet et aus Steinen werden Lampen die Wünsche von e, die gemein-

ort gewesen bin, Holzpanzöffelchen egen? Eigentlich Steinkandelabern

Rimonos, keiner rpe, selbständig Burdunken und en blauschönen twirkten Rosen-

die Chinesinnen schen Gebrauch harrlich fest an men gefügiger Wahl der El- aut unbekannt- bekannten Gat- ment hält. Der mit mehreren

versuchte Gustav Szomjas vergebens zu erklären, daß seine Worte mißverstanden worden seien. Der Vorsitzende will nun in das stenographische Protokoll Einsicht nehmen, kann aber seine Worte nicht beenden. In dem unaufhörlichen Lärm erteilt er verschiedene Ordnungsrufe. Endlich kann auch Daniel Várnai zu Worte kommen, der den Antrag stellt, daß die Äußerungen des Ministerpräsidenten- Stellvertreters Basi auf die nächste Tagesordnung gestellt werden sollen.

Vizepräsident Karl Fuzár erklärt nun, daß im Sinne der Geschäftsordnung die beiden Anträge der Opposition nicht zur Abstimmung gestellt werden können. Da gegen den Antrag des Präsidenten kein geschäftsordnungsmäßiger Gegenantrag gestellt wurde, sei der Präsidialantrag angenommen.

Diese Erklärung entsacht auf der äußersten linken abermals einen großen Lärm, in dem der Präsident Johann Esterházy zur Ordnung ruft, und Gustav Szomjas auffordert, seinen früher gebrauchten Zwischenruf zu erklären.

Gustav Szomjas erklärt, er habe nur den Zwischenruf gemacht, daß es in Ungarn sehr viele Mörder gegeben habe und für deren Justifizierung nicht genug Galgen vorhanden seien. Dabei habe er nicht nur an die Revolution gedacht. Er erklärt nun freimütig, daß man ebenso auch jene mit dem Galgen bestrafen müßte, die in der Gegenrevolution Morde verübt haben. (Lebhafte Zustimmung im ganzen Hause.)

Franz Szeder gibt hierauf seinem Bedauern darüber Ausdruck, in seiner Aufregung einen rohen Ausdruck gebraucht zu haben, weil er des Glaubens war, daß Szomjas seinen Zwischenruf auf die Sozialdemokraten gemünzt habe. Nachdem aber Szomjas seinen Zwischenruf erklärt hat, bittet er die Nationalversammlung für seine grobe Äußerung um Entschuldigung. Damit fand die demeritäre Sitzung ihren Abschluß.

Die Freitagssitzung

Die heutige Sitzung wurde vom Präsidenten Béla Sztovszky eröffnet.

Als erster Redner ergriff Béla Kun das Wort, der es in der gegenwärtigen Lage als Pflicht der Regierung bezeichnete, sich mit sämtlichen Parteien über das Wahlrecht zu beraten und so ein Gesetz zu schaffen, das geeignet wäre, die Frage einem Ruhepunkt entgegenzuführen. Die Kleinlandwirte haben ihr Programm im Stiche gelassen, hat doch der Nagyatád schon vor dem Krieg in diesem Hause erklärt, daß die Ländchen des Landes nur auf Grund des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechtes geheilt werden könnten. Die Kleinlandwirte be- gleiten die Auseinandersetzungen des Redners fortwährend mit großem Lärm. Amriten dieses Lärms verlor Redner das Wahlmanifest von 1920, das die Unterschriften der Minister Szabó-Nagyatád und Rubinet trägt und das all- gemeine und geheime Wahlrecht als Kernpunkt ihres Pro- gramms bezeichnet. Zum Schluß forderte Redner die Ein- beziehung der Bauernpartei auf, ihr Programm zu vermindern und für die geheime Abstimmung einzutreten. Den Entwurf lehnte er ab.

Thomas Kallay polemisiert mit dem Vorredner und bezeichnet die gestrigen Ereignisse als der Würde der Na- tionalversammlung nicht entsprechend. Julius Weidl war der einzige sozialdemokratische Redner, in dessen Anreden- gen er Anknüpfungspunkte für den Friedensschluß mit der Opposition finden könnte. Er bittet die sozialdemokratischen Abgeordneten, sie mögen dahin wirken, daß die Arbeiter- schaft in nationaler Richtung vorwärts schreite, dann werden sie nicht nur die Arbeiterschaft, sondern auch alle Gesellschaftsschichten in ihrem Gefolge sehen. Den Gedanken des Sozialismus müsse sich jedermann aneignen, aber nicht den des internationalen, sondern den des nationalen So- zialismus. Die französischen Sozialisten haben nicht über die im Ruhrgebiet begangenen Grausamkeiten gesprochen

Frauen, was oft bloß dem Prinzip „noblesse oblige“ zuliebe geschieht. Denn mit jeder neuen Gattin hebt sich sein Ansehen. Nichtsdestotrotz sind Scheidungen eine Seltenheit.

Das Gespräch wendet sich den Bahnen zu, die Ersti Basulay ihre eigenen nannte, ehe sie Gräfin Ce- cilia wurde. Theater.

„In China steht es auf dem Niveau der Markt- tonodie. Die Usform. In Japan hat es mich oft in seiner Vollendung an Reinhardt erinnert. Sie kennen die Drehbühne, haben eine alte und eine ganz neue Richtung. Die männlichen Schauspieler geben die Frauenrollen, illusionerwedend. Die tiefen Stimmen bilden kein Hindernis dabei, da die Worte in eigentüm- licher Modulation halb gesungen werden. Sie haben eine Schauspielerin, die wird die japanische Duse ge- nannt. Die spielt mit besonderer Erlaubnis der Re- gierung.

Es werden Landesprodukte aufgeführt. Das ja- panische Ballett ist vollkommen. Der französische Ge- sandte in Tokio Paul Claudel hat eine Pantomime ver- faßt: „Der Schatten“, die mit großem Erfolg gegeben wird. Handelt von einem Mann, der seine Frau ver- loren hat, die als Schatten wiederkehrt zu ihm... Ich habe ein japanisches Stück gesehen, das werde ich nie- mals vergessen. Bloß zwei Personen spielen darin: ein Wahnsinniger und ein Betrunkener, die einander be- gegnen. Es war ungemein ausdrucksvoll und eigen- artig.“

Ein Besuch wird gemeldet, einer von den vielen. Wiedersehensfreude und wieder Blumen.

Ich gehe die Treppen hinab und die warme Stimme klingt mir noch immer im Ohre nach. Ihr Klang erweckt das Echo ihrer selbst, da ich sie in der schwungvoll getragenen Rede der „Elektra“ zum letzten- mal — vielleicht doch nicht zum letztenmal! — von der Bühne vernommen.

Zolanda Neu.

und haben auch nicht die Bländerungen der Rumänen in Ungarn zur Sprache gebracht.

Julius Weidl: Demals ist hier Béla Somogyi ermordet worden!

Thomas Kallay ist der Ansicht, daß jeder Mord be- strafte werden muß. Er kommt dann auf die Vorlage zu sprechen und gibt der Ansicht Ausdruck, daß das allgemeine Wahlrecht nicht den Interessen Ungarns dienlich sei. Auch das geheime Wahlrecht ist nicht dazu geeignet, daß die Be- rufenen zur Leitung der Nation gewählt werden. Den Ent- wurf nimmt Redner an.

Wilhelm Huska beleuchtet in seiner Jungferrede die schwere Lage der Kleinindustriellen. Wir dür- fen nicht jene vom Wahlrecht ausschließen, die mit ihrer Hände Arbeit zum Wohle des Landes beitragen. Er hält es für besonders wichtig, daß in der Nationalversammlung alle gesellschaftlichen Klassen ihre Vertretung finden. Und da der Gesetzentwurf dies nicht sichert, lehnt er ihn ab.

Alexander Propper polemisiert eingehend mit Käl- lay und erklärt, daß die sozialdemokratische Partei sich nie- mals zum nationalen Gedanken in Gegensatz gestellt hat. Ihre internationalen Verbindungen bedeuten keinen Anti- nationalismus. Die Arbeiterschaft muß sich eben auf inter- nationaler Basis gegen den international organisierten Kapitalismus, gegen die weißen, schwarzen und weiß Gott was für gefährlichen Internationalen wehren. Nachdem Red- ner sich längere Zeit mit den Erörterungen Kallays aus- einandergesetzt hatte, kam er auf die Wahlrechtsvorlage zu sprechen, wobei er an der Hand historischer Beispiele nach- zuweisen trachtete, daß die Entziehung von einmal schon gewährten Rechten nur mit großen Gefahren für das Land verbunden sein kann. Die Vorlage aber will 2.5 Millionen Staatsbürgern das primitivste Recht verweigern, was nur als verhängnisvoll bezeichnet werden kann. Karl Fuzár selbst hat im Jahre 1920 in einem gegen den Bolschewis- mus gerichteten Werke als einziges wirksames Mittel gegen die Gefahr des Bolschewismus die Zulassung der dreien Volks- und Arbeitermassen in die Sphären der Verfassung bezeichnet. Es wäre daher seine Pflicht, auch jetzt im Kampfe um das Wahlrecht mit seinem ganzen Gewicht und mit seiner Stimme hierfür einzutreten.

Karl Fuzár: Das tue ich auch. Ich würde es als persönliche Beleidigung auffassen, wenn man mir was an- deres imputieren wollte.

Alexander Propper erörtert hierauf die Notwendig- keit eines ehrlichen demokratischen Wahlrechtes, das nicht zu Revolutionen führen würde, wie auf der Gegenseite be- fürchtet wird, sondern im Gegenteil, Revolutionen vor- beugen würde. Er schließt seine dreißündige Rede mit der Ablehnung des Wahlrechtsentwurfes.

Redner weist dann an ausländischen Beispielen nach, daß der vorliegende Wahlgesetzentwurf einen bedeutenden Rückgang involviere, ja direkt einen Wahlrechts- betrug inbilde.

Präsident erteilt dem Redner einen Ordnungsruf.

Alexander Propper ermahnt die Regierungspartei, sie möge, ehe es noch zu spät ist, in sich kehren und nicht weiter auf der schiefen Ebene fortwandeln, sondern ein Wahlgesetz schaffen, das den demokratischen Anforderungen entspricht. Wenn aber nicht, dann soll sie keine halbe Arbeit leisten, sondern offen einbekennen, daß sie der Diktatur zustrebt. Dann will sie den Kampf, dieser soll aber ein offener sein. Herunter mit der Maske! Die sozial- demokratische Partei will ein ehrliches Wahlrecht und wird dafür in ehrlicher Weise kämpfen.

Präsident unterbricht die Debatte.

Stefan Rubinet unterbreitet den Bericht des Immunitätsausschusses über die gestern erfolgte Zuweisung des Abgeordneten Franz Szeder an den Immunitätsausschuß wegen eines dem Abgeordneten Szom- jas verletzenden Zwischenrufes. Da Szeder schon gestern wegen dieses Zwischenrufes dem Hause gegenüber Ab- bittie leistete, beantragt der Immunitätsausschuß, daß in dieser Angelegenheit keine weitere Verfolgung ge- schehe. (Allgemeine Zustimmung.)

Wieder die Beniczky-Affäre.

Vorsitzender Tibor Jittvah stellt den Antrag, daß die nächste Sitzung am Montag mit der Tagesordnung der Wahlrechtsvorlage stattfinden.

Vinzenz Nagh unterbreitet einen Gegenantrag, wonach die nächste Sitzung morgen abgehalten werde und auf deren Tagesordnung sein Antrag zur Entsendung einer parlamentarischen Kommission gestellt werde. Das Land will über die Angelegenheit, welche seit mehreren Tagen die öffentliche Meinung in Aufregung hält, hinwegkommen. (Zwischenrufe rechts: Das Land will Ruhe haben! Ruft links: Das Land will Klarheit haben!)

Vinzenz Nagh: Da man auch die Unterbreitung von Interpellationen unmöglich macht, wenn morgen keine Sitzung stattfindet und die fragliche Angelegenheit parla- mentarisch erledigt werden muß, möge morgen eine Sitzung abgehalten werden. Zur eingehenderen Motivierung dieses seines Antrages erjucht er das Haus um die Er- laubnis, auch über die vorgeschriebene Frist von einer Viertelstunde noch eine Viertelstunde länger sprechen zu dürfen. (Nein, wir erlauben nicht!)

Präsident ordnet die Abstimmung an. Die Ma- jorität verweigert die Verlängerung der Redefrist.

Vinzenz Nagh: Die Opposition ist bisher nicht in die Lage gekommen, weder in Interpellationen noch in irgend- einer Form sich mit der Affäre Beniczky eingehender be- schäftigen zu können, trotzdem neue, wichtige Erkenntnisse aufgetaucht sind. Sowohl positive als negative Tatsachen, denen gegenüber man sich nicht in Stillschweigen hüllen kann. Die Regierung läßt in der ihr zur Verfügung stehen- den Presse die Auffassung verlautbaren, daß es sich in die- ser Angelegenheit nicht um eine politische Ange- legenheit handle, sondern stellt den Fall als eine unbe- deutende Polizeiaffäre hin.

Karl Fuzár: Die Mörder stellen sich gegenseitig dos Alibi. (Lärm.)

Vinzenz Nagh: Die Nationalversammlung hat die Pflicht, in dieser Angelegenheit vollständige Klarheit zu schaffen. Es geschahen ganz eigenartige Dinge. Beniczky beruft sich in seiner Aussage auf Personen, die auch Mit-

glieder der Nationalversammlung sind, wie auf Graf An- drásh, Stefan Kofosky, Markosof Pollavincsi, und diese Herren haben es bisher noch nicht für notwendig gefunden, auch nur mit einem Wort auf die Angaben Beniczky's zu reflektieren. Beniczky berief sich auch auf den Ministerprä- denten Grafen Bethlen, dessen telegraphische Entgegnung innerhalb vierundzwanzig Stunden hätte hier sein können. Aber auch eine solche ist bis jetzt nicht erfolgt. Redner steht auf dem republikanischen Standpunkt. Ihm liegt es gewiß ferne, den legitimitischen Standpunkt irgendwie zu deden oder in Schutz zu nehmen, aber es ist doch zweifel- los, daß gegen den früheren Oberkommandanten kompro- mittierende Bemerkungen gefallen sind. Hier handelt es sich nicht um untergeordnete kleine Offiziere, sondern darum, daß die Herren, auf die sich Beniczky berufen haben soll, erklären, daß Beniczky entweder verleumdet hat oder aber, daß er ein verrückter Mann ist, wenn sich seine Angaben als un- wahr erweisen. Es ist also Pflicht der Nationalversamm- lung, diese Angelegenheit aufzuklären und dazu ist nur die parlamentarische Untersuchungskommission geeignet. Die in einer heftigen Ausrufung des stell- vertretenden Ministerpräsidenten gemachte Aussage, daß die Militärbehörde in der Affäre Somogyi-Bacso das Ver- fahren aufnehmen wird, leitet die Angelegenheit nur wieder auf ein Nebengleise, denn dieses Verfahren würde die Fragen, um die es sich eigentlich handelt, nicht aufklären. Die Herren Andrásy, Pollavincsi u. a. wissen vielleicht, weshalb sie der erhabenen Anklage gegenüber schweigen. Die parlamentarische Untersuchungskommission hat aber die Pflicht, das durch die Aussage Beniczky's aufgedeckte Ge- heimnis ganz zu reinigen. Die Regierung unternimmt den Versuch, in der ihr zur Verfügung stehenden auswärtigen Presse den Fall als einen Vorstoß zum Einstellen der Sab- burger hinzustellen. Das ist ein häßliches Spiel.

Karl Fuzár: Das christliche Regime verwendet dazu Wiener jüdische Wähler!

Vinzenz Nagh: In ganz Europa will man diesen Fall als einen zugunsten der Sabburger unternom- menen Putsch hinstellen.

Ludwig Szilágyi: Nur verstande, verschrobene Di- chadeli glauben das!

Vinzenz Nagh: Ich mache von dieser Stelle die öffent- liche Meinung Europas darauf aufmerksam, dies nicht zu glauben. (Großer Lärm rechts: Das ist das häßliche, daß Sie wieder von hier aus das Land vor dem Ausland kom- promittieren. Ruft: Warum ziehen Sie nicht in das Ausland?)

Vinzenz Nagh: Das militärische Verfahren führt nicht zum Zweck. Das Prestige des Landes fordern, daß die Re- gierung ihren in dieser Angelegenheit bisher eingenommenen Standpunkt einer Revision unterziehe und dem Staatsober- haupt selbst einen Dienst damit leiste, daß durch die Fest- stellung einer parlamentarischen Untersuchungskommission der wahre Tatbestand an den Tag gelange. Es liegt im Interesse des Landes, die Handlungen des Staats- oberhauptes in das günstigste Licht zu stellen. Es ist Pflicht der Nationalversammlung und der Regierung, zu ermög- lichen, daß der ehemalige Oberkommandant sich mit erho- benem Haupt vor das Ausland stellen könnte und er von allen anderen Staatsoberhäuptern würdig empfangen werde. (Großer Lärm im ganzen Hause. Beifall links, Bewegung rechts.)

Stefan Rubinet plädiert für die Annahme des Tages- ordnungsantrages des Vorsitzenden. Die Verhandlung der Affäre Beniczky wäre ganz zwecklos, denn Beniczky hat in seiner Aussage, die er in einer pamphletartigen Publikation veröffentlichte, keinerlei neue Tatsa- chen vorgebracht.

Karl Fuzár: Er hat nur die Mörder und Zeu- gen genannt.

Stefan Rubinet: Beniczky hat mit seiner Aussage nur für seine Zwecke einen Dementiel-gesucht und meinte, eine hochstehende Persönlichkeit, zu der jedermann mit größ- ter Achtung ausblickt, zu kompromittieren. Dieses Vorgehen hat überall tiefe Entrüstung hervorgerufen. Eine parlamentarische Erörterung dieser Affäre führt nicht zum Zweck. Das eingeleitete gerichtliche Verfahren wird die Schuldigen ihrer Strafe zuführen, auch ohne daß deshalb parlamentarische Sensationen provoziert werden. (Zustim- mung rechts, Widerspruch links.)

Stefan Farkas fordert die Entsendung der parlamen- tarischen Untersuchungskommission, denn es ist erwiesen, daß die Gerichte diese Angelegenheit nicht erledigen. Weshalb haben die Gerichte diese Angelegenheit nicht bisher erledigt? Bisher haben sie sie nur vertuscht. (Großer Lärm. Ruft rechts: Zur Ordnung! Zur Ordnung!)

Präsident erteilt Redner den Ordnungsruf.

Stefan Farkas: Ist die Ermordung Somogyi- Bacso's schon geklärt? Ist der Fall schon aufgeklärt? Beniczky bezieht sich in seinen Aussagen auch auf den ehema- ligen Oberkommandanten. (Großer Lärm rechts: Zur Ordnung! Zur Ordnung!)

Präsident erklärt, da er den Redner bereits einmal zur Ordnung gerufen habe und dieser sich trotzdem keine Mäßigung anferlegte, beantrage er, daß Stefan Farkas an den Immunitätsausschuß gemiesen werde. Ueber diesen Antrag ordnet er die Abstimmung an. Die Majorität erhebt sich für den Antrag. Die Opposition pro- testiert in spektakulärer Weise gegen diesen Beschluß.

Stefan Farkas erklärt, daß man ihn weder mit einer solchen Maßregelung, noch mit der Drohung, daß man ihn in die Donau werfen oder aufhängen werde, von seiner Ansicht abbringen werde. Er will, daß in diesem Lande Rechtsordnung herrsche und deshalb müssen die in der Aussage Beniczky's enthaltenen Angaben klar gestellt werden. Damit dies geschehe, sei die parlamentarische Un- tersuchungskommission zu entsenden. (Beifall links.)

Paul Fráter erachtet es als hauptsächliches Ziel, daß die Mörder eruiert werden. Einer parlamentarischen Kommission fehlt dazu die polizeiliche und richterliche Sen- tion. Deshalb ist die Entsendung einer solchen Kommission in dieser Angelegenheit vollständig überflüssig, weshalb er den Antrag des Präsidenten akzeptiert.

Präsident erklärt, daß der Vinzenz Naghsche Antrag

garricht zur Abstimmung zugelassen werden kann, weil er ja der Nationalversammlung amtlich noch nicht bekannt ist und der Form nach auch nicht vorliegt. (Geisterfahrt links.)

Das Haus akzeptiert den Tagesordnungsantrag des Präsidenten.

Andor Barthos reflektiert in persönlicher Sache auf einen Zwischenruf Alexander Proppers und stellt fest, daß er sich seiner revolutionären Regierung zur Verfügung gestellt habe. (Beifall rechts.)

Stefan Rakovskij erwachtet es als seine Pflicht gegenüber der in einem Teile der auswärtigen Presse von offi-

ziöser Seite versuchten Einstellung gegenüber, daß hier eine legitimistische Waffia am Werke sei und die Fäden dieser Waffia zu ihm führen, zu erklären, daß dies eine niederrichtige Verleumdung sei.

Alexander Propper erklärt in persönlicher Sache, es freute ihn, durch seinen Zwischenruf dem Abgeordneten Andor Barthos Gelegenheit zu seiner Erklärung gegeben zu haben.

Es wird nun das Antragsbuch verlesen. Der Antrag Binyez Nagy wird in Druck gelegt und zur Motivierung desselben späterhin ein Termin festgesetzt werden. Schluß der Sitzung um 7 Uhr abends.

Parlamentarische Vorgänge

Die Affäre Beniczky und die Opposition. — Unterbleibende Interpellationen. Konferenz der Einheitspartei. — Neue Staatssekretäre

Die Affäre Beniczky steht noch immer im Vordergrund des Interesses der politischen Kreise. Sowohl die gestrige wie auch die heutige Sitzung der Nationalversammlung stand unter dem Eindruck dieser Angelegenheit, welche die Opposition für ihre Zwecke auszunützen versucht. Heute vormittag erschien Graf Julius Andrássy in der Nationalversammlung. Die politischen Freunde Beniczkys erwarteten, daß Graf Andrássy das Wort ergreifen und den Standpunkt der Anhänger des Legitimitätsprinzips in dieser Angelegenheit fixieren werde. Dies geschah jedoch nicht. Dagegen nahm Graf Andrássy Anlaß, um in einer den Vertretern der Presse gegenüber gemachten Äußerung zu erklären, daß er von dem Vorhaben Beniczkys keine Kenntnis gehabt habe, die Behauptung also, daß die Aktion geradezu über seine Initiative erfolgt wäre, eine dreiste Erfindung sei, für welche er — wenn er die Mühe nicht scheuen wird — sich richterliche Genehmigung verschaffen werde. Sollte das Gerücht neugierig sein, was er über die von Beniczky gemachte Aussage wisse, werde er der betreffenden Gerichtsbehörde bereitwillig zur Verfügung stehen.

Für morgen waren mehrere Interpellationen über die Affäre selbst und in Verbindung hiemit über die Einstellung der Zeitung Uj Újság angemeldet. Dieses Thema wollten die Abgeordneten Viktor Drózdny, Karl Kassay und Josef Rakots in Interpellationen behandeln, doch da die morgige Sitzung unterbleibt, entfallen diese Interpellationen und werden auch am nächsten Interpellationstag, am Mittwoch, nicht vorgebracht werden können, denn auch an diesem Tage hält die Nationalversammlung in Anbetracht der auf den kommenden Tag fallenden Fronleichnamsfester keine Sitzung, so daß im besten Falle erst am zweitägigen Mittwoch diese Angelegenheit in der Form von Interpellationen in der Nationalversammlung zur Sprache gebracht werden kann. Ein Teil der Opposition ist aber entschlossen, an

jedem Sitzungstag in einer ihr zu Gebote stehenden Weise die Angelegenheit auf dem Tapet zu erhalten.

Die Einheitspartei hatte übrigens Gelegenheit, gestern in dieser Angelegenheit in ihrer Parteikonferenz Stellung nehmen zu können, indem Ladislau Pinter die Regierung zu ihrem energischen Auftreten beglückwünschte und gleichzeitig aufforderte, wegen des von den Buchdruckern veranstalteten Sympathiestreiks Verfügungen zu treffen, daß in Zukunft die Arbeitsfreiheit gesetzlich geschützt werde. Minister des Innern Ivan Rakovskij erklärte darauf, daß in Anbetracht dessen, daß für diesen Streik weder die Gewerkschaften, noch die politische Partei die Verantwortung übernehmen wollen, es zum Gegenstand einer Untersuchung gemacht werden muß, ob die Buchdruckergewerkschaft bei der Proklamierung des Streikes nicht unrechtmäßig vorgegangen wäre. Im Uebrigen liegen der Nationalversammlung schon zwei Gesekentwürfe vor, mit welchen die Gewerkschaften und die mit der aufgeworfenen Frage zusammenhängenden Ordnungsmassnahmen geregelt werden sollen.

Im sonstigen Verlauf der Konferenz wurde Minister Graf Kuno Klebelsberg anlässlich seiner Auszeichnung mit einem hohen italienischen Orden und Abgeordneter Franz Neubauer anlässlich zu seiner Ernennung zum Staatssekretär im Justizministerium beglückwünscht. Beide Herren dankten für die ihnen bereiteteten Sympathiebekundungen.

In Verbindung mit der bereits erfolgten Ernennung Franz Neubauer zum Staatssekretär verkündete es, daß in der nächsten Zeit auch noch zwei andere Staatssekretärenennungen erfolgen werden, und zwar soll Abgeordneter Dr. Ehn in dieser Eigenschaft ins Volkswohlfahrtsministerium und an Stelle des zurücktretenden Staatssekretärs Dr. Stefan Rakos ein zur Gruppe der kleinen Landwirte gehöriger Abgeordneter ins Ministerium des Innern als Staatssekretär berufen werden.

Ihre Petition wurde im Monat März dem Generalsekretariat des Völkerbundes überreicht. Ihr Bevollmächtigter ist der Eszopárer Rechtsanwalt Johann Lornya. Die Petition gelangte im Verlaufe des Verfahrens vor das Dreierkomitee für Minderheitsangelegenheiten, dessen feierliche Mitglieder, Großbritannien, Brasilien und Schweden, den vamina im Plenum des Völkerbundes zu verhandeln. Das Generalsekretariat hat im Sinne dieses Antrages die Angelegenheit auf die Tagesordnung gesetzt. Dies ist die erste ungarische Minoritätsangelegenheit, mit der sich der Rat meritorisch befassen wird. Als Referent wird der Vertreter Brasiliens fungieren. Auf der Tagesordnung stehen außerdem auch mehrere andere Minderheitsangelegenheiten, wie Fragen der griechischen Minoritäten in der Türkei, der muslimanischen und der albanischen Minorität in Griechenland.

Brag, 5. Juni. Uj Közlöny in Ungvár veröffentlicht einen Artikel über die in Angelegenheit der Revision des Friedensvertrages eingeleitete Aktion der Ungarn Karpatho-Rußlands. Der Artikel verweist darauf, daß die Erklärung Chamberlains in den Reihen dieser Ungarn einen ungewöhnlich starken Widerhall gefunden hat. Dieses Ungarnum vertritt den Standpunkt, daß ein friedliches Zusammenleben der Nationen ohne Revision des Friedensvertrages undenkbar ist. Die gegenwärtige Form des Friedensvertrages sei nicht geeignet, die Respektierung der Rechte der Minderheiten zu sichern. Zur Verfolge einer Revision des Friedensvertrages dürften man die Minderheitsrechte nicht als eine innere Angelegenheit einzelner Staaten belassen, sondern müßten auf das Niveau internationaler Angelegenheiten gebracht werden.

Wien, 5. Juni. Bundesminister für Finanzen Dr. Ahrer ist vom Präsidenten des Finanzkomitees des Völkerbundes Meulen eingeladen worden, sich an den Beratungen des Finanzkomitees zu beteiligen. Dieser Einladung Folge leistend, hat sich der Bundesminister für Finanzen heute abends nach Genf begeben.

Genf, 5. Juni. Generalkommissar Zimmermann hatte im Flugzeug schon bis München eine schlechte Fahrt. In Zürich verließ er das Flugzeug und setzte die Reise mit der Eisenbahn fort. Daraus erklärt sich seine verspätete Ankunft in Genf.

Genf, 5. Juni. Das österreichische Komitee wird Montag nachmittag unter dem Vorsitz Chamberlains zusammentreten. An die Beratungen des österreichischen Komitees, für die die Zeit von 2 bis halb 5 Uhr in Aussicht genommen ist, schließen sich die Beratungen des ungarischen Komitees an.

Genf, 5. Juni. (Schweizerische Depeschagentur.) Heute vor- und nachmittags fanden Sitzungen des Finanzkomitees des Völkerbundes statt, in denen die Fragen der Elektrifizierung der österreichischen Bundesbahnen besprochen wurde. In der Vormittagsitzung legte der Präsident der österreichischen Bundesbahnen Dr. Günther den gegenwärtigen Stand und die Entwicklung der Bundesbahnen dar und beantwortete die an ihn gestellten Fragen. Er brachte die Ueberzeugung zum Ausdruck, daß das Gleichgewicht im Budget der Bundesbahnen, dessen Herstellung durch die Erhöhung der Personalausgaben verzögert wurde, möglich sein wird. Wenn auch in 1925 im Vergleich mit 1924 ein gewisser Rückgang im Verkehre festgestellt werden müsse, könne man die Entwicklungsmöglichkeiten für die Bundesbahnen günstig bezeichnen. In der Nachmittagsitzung gab er eine Uebersicht über die Elektrifizierungsprojekte. An der Debatte beteiligten sich fast sämtliche anwesenden Vertreter der verschiedenen Staaten, insbesondere Niemayer (England), de Chalondart (Frankreich), Rospiškil (Tschechoslowakei) und Wallenberg (Schweden).

Die ungarische Frage vor dem Völkerbund

Graf Bethlen für die Erhöhung der Beamtengälter und die Verwendung der Anleihe für Investitionen. — Bericht Smiths über die Sanierung

Genf, 4. Juni. (Schweizerische Depeschagentur.) Die heutige Sitzung des Finanzkomitees, die sich mit der ungarischen Frage befaßte, fand unter dem Vorsitz Ter Meulen statt. Zunächst erstattete Generalkommissar Smith seinen Bericht, aus dem hervorgeht, daß bis Ende dieses Monats eine weitere Steigerung der budgetären Einnahmen zu erwarten ist. Ministerpräsident Graf Bethlen trug die Wünsche der ungarischen Regierung vor, namentlich wegen Erhöhung der Beamtengälter und Verwendung eines Teiles der Kreditreste zu Investitionen.

Hierauf wurden von den Mitgliedern des Finanzkomitees an die ungarischen Delegierten eine Reihe von Fragen meist technischen Charakters gestellt. Die Beratungen dauerten bis 8 Uhr, führten aber noch nicht zu einem abschließenden Ergebnis. Man hofft, die Beratungen morgen zu beenden.

Genf, 5. Juni. Das Finanzkomitee des Völkerbundes hat sich heute mit der ungarischen Frage nicht befassen können. Ueber das gestrige Exposé des Generalkommissars Smith wird bekanntgegeben:

Generalkommissar Smith machte auf die Fortschritte des Sanierungswerkes aufmerksam und betonte, daß bei Ablauf des Sanierungsjahres, am 30. Juni, bedeutend günstigere Resultate erzielt sein werden, als erwartet worden war. Es wird angenommen, daß nicht nur das Gleichgewicht im Budget erreicht sein wird, sondern daß auch mit einem Ueberschuß zu rechnen sei. Das Programm des Völkerbundes hatte mit diesem Ergebnis nicht vor zweieinhalb Jahren gerechnet. Es werde möglich sein, nahezu zwei Drittel der Völkerbundanleihe unben-

rührt zu lassen. Dieses günstige Ergebnis sei zu einem großen Teile den guten Steuereinkommen zu danken, die sich als viel günstiger erwiesen, als im Völkerbundplan angenommen wurde.

Die ungarische Valuta sei stabilisiert und die ungarische Nationalbank habe das Vertrauen der Bevölkerung wieder hergestellt. Allerdings sei es notwendig gewesen, die Besteuerung der Bevölkerung sehr zu erhöhen, was bei einem Lande, wie Ungarn, das hauptsächlich von seiner Landwirtschaft lebe, besonders ins Gewicht falle. Nach Ansicht des Generalkommissars habe die Besteuerung Ungarns die Leistungsgrenze und die Leistungsmöglichkeit erreicht.

Ein Budget, das ein völliges Gleichgewicht aufweise, sei für das nächste Finanzjahr, das am 1. Juli beginne, ausgearbeitet worden und wird binnen kurzem dem ungarischen Parlament vorgelegt werden.

Der Bericht erwähnt schließlich, daß auch die Ernteaussichten, die bei Ungarn sehr ins Gewicht fallen, als durchwegs günstig bezeichnet werden können.

Das Finanzkomitee, das bekanntlich zur Erhöhung der Beamtengälter und zur Verwendung eines Teiles der Kreditreste für Investitionen Stellung nehmen soll, ist noch zu keinem Ergebnis gekommen.

Die Beratungen werden morgen fortgesetzt werden.

Zürich, 4. Juni. Auf der am 8. Juni beginnenden Tagung des Völkerbundes wird auch die Petition der Banater und der Siebenbürger Kolonisten verhandelt werden. Die Kolonisten gehören ausnahmslos der ungarischen Minderheit in Rumänien an.

TUNGSRAM

Tungsram-rádió

Tungsram-vacuumcsövek (audionok)

Tungsram-fejhallgatók a jó rádióvételek,

Tungsram-izzólámpák a gazdaságos világítást biztosítják.

Gyártja: Egyesült Izzólámpa- és Villamossági Rt. Ujpest

Die Verhandlung wurde dann auf Sonntag vertagt. An der nächsten Sitzung wird auch Finanzminister Uhrer teilnehmen.

Die Tschechoslowakei führt Getreidezölle ein

Prag, 5. Juni. Die Sozialdemokratische Korrespondenz meldet: Die sozialdemokratischen Minister haben dem Volkswirtschaftsausschuss der Partei mittels Zuschrift angezeigt, daß auf Vorschlag des Ministers des Äußern Dr. Beneš heute der Ministerrat beschloffen habe, Getreidezölle einzuführen und die

Einfuhrzölle auf gewisse Industrieerzeugnisse herabzusetzen. Die sozialdemokratischen Minister haben sich für den zweiten Teil, aber gegen den ersten Teil des Vorschlages ausgesprochen.

Prag, 5. Juni. (Fsch. Tel.-Storr-Bureau.) Der Ministerrat hat in seiner heutigen Sitzung die Einführung von gleitenden Agrarzölle beschlossen. Die entsprechende Verordnung über einige Erhöhungen und Änderungen des Zolltarifs beinhaltet die prinzipielle Restitution einiger autonomen Zollsätze, sowie andererseits die Feststellung gleitender Zölle.

mit der Geschichte Europas verbunden. Die Türkenkriege bildeten seine militärische Schule. Und er absolvierte diese Schule mit einem vorzüglichen Ergebnis. Als junger Mann, nahezu ein Anfänger, gewann er die verschiedensten Schlachten und stieg rasch auf der militärischen Rangleiter empor. Im Jahre 1692 sehen wir ihn bereits als General, im Jahre 1693 wird er zum Feldmarschall ernannt. Seine eigentliche selbständige Karriere beginnt jedoch erst mit dem Jahre 1697. Der vierunddreißigjährige Feldmarschall wird auf Vorschlag Rüdigers zum Oberkommandanten im Türkenkriege ernannt. Sein Stern steigt von hier an leuchtend auf. Nicht nur seine unerschütterliche Hand in der Ordnung und Durchführung seiner Schlachtpläne waren die Gründe seiner wiederholten Siege, auch seine persönliche Tapferkeit und seine ungeheure Anpassungsfähigkeit führten seine Truppen zum Siege.

Die Einstellung des Az Ujság

Stellvertretender Ministerpräsident Bajs hat die Deputationen der Journalisten und Verleger nicht empfangen

Deputationen des Ungarländischen Journalistenvereins und des Syndikats der Budapester Zeitungsverleger, bestehend aus den Herren Michael Gabár, Max Márkus, Dr. Légrády, Dr. Eduard Gramm und vom Az Ujság Bela Agai und Thomas Kóbor, erschienen heute im Parlament, um mit dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Josef Bajs in Angelegenheit der Einstellung des Az Ujság zu beraten und ihm ihre Memoranden zu überreichen. Der Journalistenverein ersuchte die Abgeordneten Karl Raffaj und Josef Bakots, sich der Deputation anzuschließen. Die Mitglieder der Deputation glaubten zu wissen, daß sie von dem Minister Josef Bajs nach dem heutigen Ministerrat, um 12 Uhr mittag, empfangen werden. Als jedoch lange nach 12 Uhr der Minister seinen Salon verließ, begab er sich eilends zum Sitzungssaal der Nationalversammlung, ohne von der Anwesenheit der Deputation Kenntnis zu nehmen. Karl Raffaj und Josef Bakots eilten ihm nach und machten ihn auf die seiner harrende Deputation aufmerksam.

hauptsächlich in der Lage sei, in dieser Angelegenheit zu verhandeln.

— Mit wem sollen wir also in dieser Angelegenheit reden? fragte Abgeordneter Bakots.

— Ich habe ganz deutlich gesprochen, sagte der Minister, worauf Karl Raffaj erwiderte: Deutlich, aber nicht ganz verständlich. Wir wollen doch wissen, ob damit die ganze Angelegenheit zu einer administrativen Sache devalviert werden soll?

Im weiteren Verlaufe der Unterredung erklärte der stellvertretende Ministerpräsident Bajs, daß er die Deputation um 6 Uhr abend empfangen, aber auch dann nichts anderes tun könnte, als die Redner der Deputation anzuhören und deren Memorandum zu übernehmen.

Schließlich fragte der stellvertretende Ministerpräsident, wovon und worüber die Herren eigentlich verhandeln wollen, worauf Josef Bakots erwiderte:

— Wir müssen vor allem fragen, auf Grund welchen Gesetzes die Einstellung des Az Ujság geschehen ist?

— Das ist schon wirklich eine Fachfrage, antwortete der Minister, das ist Sache des Ministers des Innern.

Karl Raffaj jagte hierauf:

— Diese Sache betrifft eine Angelegenheit, die in das Ressort des Ministerpräsidenten gehört. Wir können sie nicht als einfache Sache der Administration betrachten.

Der Diskurs nahm dann ein Ende und die Mitglieder der Deputation nahmen mit Bestürzung zur Kenntnis, daß der stellvertretende Ministerpräsident nicht geneigt sei, mit ihnen zu verhandeln.

Der Ungarländische Journalistenverein hält Samstag 3 Uhr nachmittags im Ottobon-Klub eine außerordentliche Ausschußsitzung, zu welcher die Mitglieder hiemit eingeladen werden.

Wie wir erfahren, hat der stellvertretende Ministerpräsident Dr. Josef Bajs heute abends die beiden Redakteure des Az Ujság, Bela Agai und Thomas Kóbor zu sich berufen lassen und mit ihnen konferiert.

Die Folge des siegreichen Feldzuges war die Befreiung Ungarns von den Türken, und damit die Begründung der selbständigen großen Machtstelle der Monarchie unter den Staaten Europas. Seine großen Siege waren nicht nur in militärischer Hinsicht aussehlaggebend, sie hatten auch weitgehende politische Folgen. Kaum waren die türkischen Kriege beendet, hatte man schon mit einem neuen Krieg zu tun: dem spanischen sogenannten Erbfolgekrieg. Der Krieg bedeutete keine rein dynastische Frage: Er war der Kampf der Seemächte um ihren Handel und um ihre Kolonien, zugleich der erste Schritt Englands zur Vorherrschaft auf dem Meere. Prinz Eugen hat schon am Anfang dieses Weltkrieges einen militärischen Erfolg, und zwar einen entscheidenden Erfolg errungen, der den endgültigen Anschluß England und der Niederlande an die große Allianz zur Folge hatte. Prinz Eugen erkannte als erster, daß in Deutschland die Entscheidung Europas fallen müsse. Das Jahr 1704 gab ihm auch tatsächlich recht. Deutschland wurde von den Franzosen befreit. In den Jahren 1716/17 hatte der Prinz noch einen Türkenkrieg durchzuführen. Aus dieser Zeit stammt das berühmte Prinz Eugen-Lied, das bei Belgrad vom Enthusiasmus der Soldaten geschaffen wurde. Der Erfolg seiner Siege war der Frieden von Passarowitz.

Prinz Eugen war nicht bloß Heerführer, er war auch als Staatsmann hervorragend. Die Monarchie wurde mit dem Gewinn der Länder der ungarischen Krone zur eigentlichen Großmacht und der Prinz hat sich die größte Mühe gegeben, das Verhältnis zwischen Dynastie und Volk zu einem friedlichen zu gestalten. Dann kam der Szatmärer Frieden und die Pragmatische Sanktion im Jahre 1723. Der Beherrscher der Monarchie war deutscher Kaiser, jedoch gehörte nur die Hälfte des Reichsgebietes zu dem deutschen Reiche. Prinz Eugen führte die Verhandlungen, die in der kritischen Lage nach dem Tode Kaiser Josefs I. zur Wahl Karls VI. führen sollten. Der helle Kopf des Staatsmannes erkannte zu jener Zeit zwei Gefahren, die die Existenz Deutschlands und Oesterreichs bedrohten. Die erste war die Präpotenz Frankreichs. Er erkannte auch die Bedeutung Preußens für die Fortentwicklung der deutschen Nation als Großmacht. Im Jahre 1734 lernte er Friedrich den Großen kennen und seit jener Zeit, im letzten Jahrzehnt seines Lebens, strebte er eine Verbindung Oesterreichs mit Preußen an. Es wurden gegen ihn Intriguen gesponnen, die auch zum Resultat hatten, daß eine Erfüllung des Verbändnisses zwischen dem Prinzen und der Herrscherfamilie eintrat. Und doch war er derjenige, der den späteren Glanz und die Großmacht der Monarchie in ausschlaggebender Weise begründete. Von seinem Kunstsinne zeugen viele Gebäude und Gemälde, sowie andere Kunstwerke.

Der Vortragende schloß seine Ausführungen mit dem Wunsche, die große und edle Gestalt des Prinzen möge für beide Nationen, Oesterreicher wie Ungarn, zum Vorbild dessen dienen, wie man sein Vaterland lieben und zu dessen Größe beitragen soll.

Kultusminister Graf Kuno Klebelsberg dankte dem Vortragenden in einer kurzen Ansprache für seinen Vortrag.

Zu Ehren des Präsidenten der Wiener Akademie der Wissenschaften, Hofrat Professor Dr. Oswald Redlich, gab heute abends der österreichische Geschäftsträger Theodor Hornbostel ein Dinner, zu welchem die Vertreter der wissenschaftlichen Welt, darunter der Präsident der ungarischen Akademie der Wissenschaften Albert v. Berzevich, Generalsekretär der Akademie und Justizminister a. D. Eugen v. Balogh, Unterrichtsminister Graf Klebelsberg, Universitätsprofessor Heller, der Direktor des Nationalmuseums Hofrat Homann, ferner der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Graf Ludwig Ambrózy, der deutsche Gesandte Graf Welezeck, Staatssekretär Petri und die Mitglieder der österreichischen Gesandtschaft geladen waren.

Prinz Eugens militärische und politische Rolle

Vortrag Professor Dr. Redlichs in der Ungarischen Akademie der Wissenschaften

Der Präsident der österreichischen Akademie der Wissenschaften, Professor Hofrat Dr. Oswald Redlich, hat heute im Vortragssaal der ungarischen Akademie der Wissenschaften über Prinz Eugen von Savoyen einen hochinteressanten Vortrag gehalten. Unterrichtsminister Graf Kuno Klebelsberg begrüßte den illustren Vortragenden mit einer schwingvollen Rede, in der er auf die jahrhundertalten Bande wies, die Oesterreich und Ungarn miteinander fest verknüpfen.

tur finden. Das soll uns für die kommenden schweren Zeiten stärken und zusammenhalten. Er will seinen heutigen Vortrag dem Manne widmen, der die ersten Grundsteine zur Größe der zerfallenen Monarchie legte: dem Prinzen Eugen von Savoyen. Stolge Denkmäler verkünden seinen Ruhm überall, wo einst die Monarchie ihre Macht hatte. Und doch ist es für manchen eine Frage: Wie war dieser Mann, dem Oesterreich ebenso viel wie Ungarn zu verdanken hat? Sein Lebenslauf ist bekannt. Italiener von Geburt, Franzose durch seine Erziehung, kam Prinz Eugen erst in seinem zwanzigsten Lebensjahre nach Oesterreich. Er kam, weil der nie vergessende blinde Hof des Königs Louis XIV., dessen erste Liebe seine Mutter war, sie und ihre Familie nicht in seinem Lande dulden wollte. Dies geschah im Jahre 1683. So wurde dieses anscheinend nebensächliche Ereignis ausschlaggebend nicht nur für das weitere Schicksal des Prinzen, es wurde auch zu einem Grundstein eines sich herausbildenden neuen Europa: der heiligen Allianz.

Der Prinz war klein und budlig, und doch zog ihn etwas mit unwiderstehlicher Kraft dem Kriegerhandwerk zu, trotz seines Körperbaues wollte er nichts davon hören, einen geistigen Beruf zu ergreifen. So kam er denn im August 1683 zu Kaiser Leopold I. nach Wien und bot ihm seine Dienste an. Es war dies gerade zur kritischsten Zeit. Die Türken standen vor Wien und bedrohten die Existenz des ganzen Reiches. Von diesem Tage an bis zu seinem Tode blieb er im Dienste des Kaiserhauses, und von nun an ist seine Lebensgeschichte

6. Juni 1925.
Mang dem Generalsekretär...
in Ungvár ver...
für Finanzen Dr...
AM
dió
csövek
gatók
mpák
iztosítják.
pa- és
Ujpest

Transmissionen
 wie Wellen, Ringschmierlager, Riemenscheiben usw.
ALTENSTEIN & BRANT, älteste Spezialfabrik
 VI., Lehel-u. 12. Tel. 65-66.

Tagesneuigkeiten

Wetterbericht und Wasserstand. Zwischen den tiefen in Rußland und Island dominierenden Depressionen herrscht auf einem großen Gebiet, das auch Mitteleuropa umfaßt, hoher Luftdruck, so daß hier bei steigender Temperatur überwiegend heiteres Wetter zu verzeichnen ist. Hinter der Depression sind in die nordöstlichen Teile Europas kalte Luftmassen vorgedrungen. Im Wirkungsgebiete dieser Depression ist die Witterung allgemein regnerisch. — In Ungarn ist der Himmel wechselnd bewölkt. Die Temperatur ist bei lebhafter nördlicher Luftströmung kaum über 20 Grad Celsius gestiegen. In den östlichen Landesteilen hat es auch geringe Regenfälle gegeben. — Prognose: Wechselnd bewölkt, überwiegend trocken, langsame Erwärmung.

Die hydrographische Sektion des Wasserbauamtes meldet: Die Donau steigt bis Dumapentele, weiter unterhalb fällt sie, bis Mohács bei niedrigem, unterhalb Mohács bei mittlerem Stand. Die Theiß steigt zwischen Bácsórány und Zátony, sonst fällt sie bei niedrigem Stand.

Die Anerkennung des Reichsverweisers. Der Reichsverweiser hat gestattet, daß der Sternkreuz-Witwe Bela Szantay geb. Antonia Szady und dem pensionierten Staatsbahningenieur Bela Keddy für ihre im Dienste des Gemeinwohls entfaltete selbstlose und patriotische Tätigkeit, ferner dem Oberstleutnant des Budapest Bürgerlichen Schützenvereins Anton Jelenek für seine ein halbes Jahrhundert hindurch entfaltete erfolgreiche Tätigkeit im Dienste des Schützenvereins seine Anerkennung kundgegeben werde.

Graf Josef Cziráthy bei Königin Zita. Der Nationalparlamentarier-Abgeordnete Graf Josef Cziráthy begibt sich am 7. d. nach Neapel, um bei Königin Zita und deren Kindern die Stellvertretung des für etwa zweimonatige Dauer heimkehrenden Grafen Josef Karolyi zu übernehmen. Nach Ablauf dieser Frist reist Graf Karolyi wieder nach Spanien.

Ehrung der Amerikaner Kaufmann und Burton. Die beiden amerikanischen Freunde des Ungarums, der Newyorker Schriftsteller Jay Kaufmann und der Regisseur David Burton, sind dieser Tage in Budapest eingetroffen. Kaufmann, der den Wohlfahrtsinstitutionen der ungarischen Schriftsteller und Journalisten bereits wiederholt größere Geldbeträge zugewiesen hat, hat auch jetzt 2500 Dollar zur Unterstützung von notleidenden Schriftstellern, Journalisten und Künstlern gespendet. Burton ist ein eifriger Förderer der ungarischen Kunst, der die Werke zahlreicher ungarischer Autoren in Szene gesetzt hat. Der Verein der Theaterautoren, der Spitals- und Sanatoriumverein der Journalisten, sowie das Pensionat der ungarländischen Journalisten gaben heute abend im „Féjék“ zu Ehren der amerikanischen Gäste ein Nachtmaße. Im Laufe des Abends hielten Eugen Heltai und Emerich Salustij Trinksprüche, in denen die Verdienste der Gäste um die ungarische Kunst und Kultur hervorgehoben wurden. Für die Ehrung dankten die beiden Gelehrten.

Vermählung der Tochter des Justizministers. In der Gemeinde Ustbordjád des Tolnaer Komitats ging unter den farbigen und stimmungsvollen Feierlichkeiten des alten Ungarn die Vermählung der Tochter Zili des Justizministers Paul v. Beszty mit dem Direktor des Nationalen Kreditinstituts Dr. Nikolaus Bartha vor sich. Die vornehme Hochzeitsgesellschaft wurde mit einem Sonderzug nach Ustbordjád gebracht, wo im Hause der Brauteltern die bürgerliche Trauung des jungen Paares vollzogen wurde. Unter den Hochzeitsgästen bemerkten wir: Hofrat Dr. Desider Kálnoky-Bedó, Vizepräsident des Nationalen Kreditinstituts, Dr. Stefan Linzky, Direktor der Altruistenbank, als Trauzengen. Außerdem waren Gäste: Witwe Ladislav Saks, Baba Pószgah, Olga Szarvassy usw. Nach der bürgerlichen Trauung begab sich die Hochzeitsgesellschaft zu Wagen nach der lutherischen Kirche zu Sárhentörinc, wo der lutherische Geistliche Julius Németh mit einer großangelegten Rede die Ehe des jungen Paares einsegnete. Nach Beendigung der Zeremonien begab sich die Hochzeitsgesellschaft nach Ustbordjád, wo die Hochzeitsgesellschaft fortgesetzt wurde.

Kopinitz abermals flüchtig. Der Fall Kopinitz wird noch jebermann in Erinnerung sein. Unter dem Vorwande, eine Balutatscheiberbande der Polizei in die Hände zu liefern, ließ die Oberstadthauptmannschaft Eugen Kopinitz im Wege der Kreditbank 140 Millionen Kronen zur Verfügung stellen, mit welchem Gelde dann Kopinitz nach Rumänien durchging. Ueber Ansuchen der ungarischen Behörden ordnete die rumänische Regierung die Auslieferung des dort festgenommenen Kopinitz an, aber auf dem Transporte zur ungarischen Grenze wurde er abermals flüchtig. Die behufs

Übernahme Kopinitz an die Grenze gereisten ungarischen Grenzorganen mußten also ohne ihn nach Budapest zurückkehren.

Angriff auf den Schnellzug Belgrad—Budapest. Aus Belgrad wird berichtet: Der gestern um 3 Uhr 20 Minuten von Belgrad nach Budapest abgegangene Schnellzug wurde, kaum daß er die Station Batajnica verlassen hatte, mit Flintenschüssen angegriffen. Unter den Reisenden entstand eine große Panik, da sie im ersten Augenblicke daran dachten, daß irgend ein größeres Attentat gegen den Schnellzug verübt worden sei, in dem sich auch der Oberst Wrangel, der bekannte Führer der russischen Gegenrevolution, befand. Der Schreck dauerte jedoch nur einige Minuten, da sich die Schüsse nicht wiederholten. In der Station Zimony erstattete der Zugführer dem Stationschef Bericht über das Ereignis. Infolgedessen wurde der Zug längere Zeit zurückgehalten und die Passagiere einem Verhöre unterzogen. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß unmittelbar vor dem Schusse mehrere Personen an dem Fenster standen, gegen die die unbekanntes Täter die Schüsse abgegeben hatten. Man nimmt an, daß es sich nicht um ein politisches Attentat handelte, sondern daß neben dem Schienengeleise versteckte Räuber die Schüsse abgegeben hätten, weil sie darauf rechneten, daß der Zug, falls eine Kugel jemanden getroffen hätte, zum Stehen gebracht worden wäre und sie in diesem Falle die Reisenden ausplündern könnten. Die vom Attentat verständigten Belgrader Behörden trafen Verfügungen, um die weiteren Recherchen in die Wege zu leiten.

Selbstmord eines Arztes. Aus Gyor wird telegraphiert: Der Chefarzt des hiesigen städtischen Spitals Dr. Adolf Arpády hat heute früh, wahrscheinlich wegen eines Geschlechtsleidens Selbstmord verübt. Er schnitt sich in der Nacht mit seinen Instrumenten in seinem Ordinationszimmer die Hauptadern am Oberarm auf und war bis 6 Uhr früh verblutet. Die Tragödie des 36jährigen Arztes hat in der ganzen Stadt tiefes Beileid ausgelöst.

Ableben Flammarions und Pierre Louys. Wie aus Paris gemeldet wird, ist gestern der berühmte Astronom Camille Flammarion im 84. Lebensjahre gestorben. Camille Flammarion hat als Verbreiter astronomischer Kenntnisse und als Begründer zahlreicher populärer astronomischer Gesellschaften und Privatsternwarten in Frankreich und Amerika, sowie als Autor vieler astronomischer Werke sich mit Recht den Ruf eines der größten Popularisatoren der Astronomie erworben. Flammarion, geboren am 25. Februar 1842 in Montigny le Roi, begann theologische Studien in Langres und Paris, kam 1858 an die Pariser Sternwarte, 1862 an das Bureau des Longitudes, übernahm 1863 die Redaktion des „Cosmos“ und 1865 die des „Soleil“, 1882 die der „Astronomie“. Auf seiner Privatsternwarte in Juvisy bei Paris stellte er zahlreiche Beobachtungen namentlich über den Mars an. Er besaß den Ruf eines der besten (etwas phantastischen) populären astronomischen Schriftstellers und hat viele populäre astronomische Gesellschaften und Privatsternwarten, die zum Teil seinen Namen tragen, in Frankreich und Amerika ins Leben gerufen. — Ein zweites Pariser Telegramm meldet den Tod des Schriftstellers Pierre Louys. Gegen seine Bücher ist oft der Einwand erhoben worden, sie seien allzu sehr mit Erotik durchtränkt. Seine Hauptwerke sind „Aphrodite“ und „La femme et la pantin“.

Für die verkrüppelten Kinder. In aller Stille und ohne Präzension begann heute in der Hauptstadt eine Straßenjammung für die verkrüppelten Kinder. Ungarn weist an 15,000 solche Kinder auf. Die orthopädische Chirurgie ist heute bereits soweit entwickelt, daß sie mit Hilfe von entsprechenden Institutionen und Kinderheimen in den meisten Fällen ermöglicht, diese armen ausgestoßenen Barbas der Gesellschaft wenigstens für gewisse industrielle Arbeiten auszubilden. Ungarn besitzt ein einziges solches Heim, das Landesheim für verkrüppelte Kinder, das in den 22 Jahren seines Bestandes ausschließlich durch Spenden der Gesellschaft eine große Reihe unglücklicher Krüppel retten konnte. Dieses für die Aufnahme von hundert Kindern eingerichtete Heim bietet seinen Zöglingen Schulbildung und in 48 Werkstätten Ausbildung in gewissen Industriezweigen. Die Erziehung der Zöglinge wird unter Leitung des Direktors Ludwig Hegedüs von vier Lehrern in gewissenhafter Weise geleitet. Ein eigenes orthopädisches Spital unter Leitung des Chirurgen Dr. Ferdinand Czinner sorgt für die Heilbehandlung der zahlreichen Kinder, während der Chefarzt Dr. Georg Szegváry für die sanitäre Erziehung sorgt und Frau Dr. Renée Vátor im Röntgenlaboratorium der Anstalt ihres Amtes mit Umsicht waltet. Dieses Heim, hatte im Jahre 1924 Einnahmen von 853 Millionen, Ausgaben von 607,248,000 Papierkronen aufzuweisen. Jetzt sieht dieses Heim sich gezwungen, die ungarische Gesellschaft um Spenden anzugehen, die es vor der Katastrophe seiner Auflösung retten können. Die heute begonnene Sammlung wird auch morgen, Samstag, fortgesetzt. Wir geben der Zuerst auch Ausdruck, daß die Budapest Gesellschaft den Sammlern nicht ausweichen, sondern mit größter Bereitwilligkeit ihre Spenden für die unglücklichen verkrüppelten Kinder darreichen wird. Jedermann hat die Pflicht, dem verkrüppelten Mitmenschen mit reichlichen Spenden zu Hilfe zu eilen.

Signale in Amerika. Aus Newyork wird telegraphiert: Eine außergewöhnliche Hitze welle an der ganzen Ostküste und im Westen der Vereinigten Staaten forderte zahlreiche Opfer an Menschenleben und verursachte erheblichen Materialschaden. Die Meldungen aus verschiedenen Staaten ergeben, daß insgesamt 27 Personen am 3. und 4. d. dem Hitzschlag erlegen sind. Die Temperatur stieg allenthalben über 90, teilweise über 100 Grad Fahrenheit mit folgenden heftigen Gewitterstürmen.

Staatswohltätigkeitslotterie. Heute fand die Ziehung der Lose dieser Lotterie in der Lotterieabteilung der hauptstädtlichen königlich ungarischen Finanzdirektion unter Aufsicht des hauptstädtlichen Finanzdirektors, stellvertretenden Staatssekretärs Dr. Julius Hayde und des Sekretärs im Finanzministerium Dr. Franz Rozalik statt. Die Prämie von 100 Millionen und der Gewinn von 100,000 Kronen fiel auf das Los Nr. 53314. Das Los Nr. 43909 gewann 50 Millionen, Nr. 119482 15 Millionen, Nr. 44916 10 Millionen, Nr. 152662 5 Millionen Bargeld. Außerdem wurden noch 10,735 Gewinne ausgelost.

Spende. Von B. R. sind uns heute 50,000 K. für die „Lichte-Mensa“ zugekommen. Wir werden diesen Betrag seiner Bestimmung zuführen.

Das Wiener Komödienhaus geschlossen. Aus Wien wird berichtet: Die Theaterkrise hat wieder ein Opfer gefordert. Von heute an bleibt das Komödienhaus geschlossen. Das ist das fünfte Wiener Theater, das durch die Ungunst der Verhältnisse geschlossen wurde.

Der Fleischverkauf in Budapest. Der hauptstädtliche Magistrat verständigt das Publikum, daß im Sinne der Verordnung des Handelsministeriums auf dem Gebiete der Hauptstadt Fleisch- und Selchwaren bis 15. September an Samstagen bis halb 10 Uhr abend verkauft werden dürfen. In den Bezirks-Markthallen und auf den offenen Lebensmittelmärkten darf nur bis 8 Uhr abend frisches Fleisch verkauft werden, da die Hallen behufs Reinigung, die offenen Plätze wegen der Unzulänglichkeit der Beleuchtung geschlossen werden müssen. Nachdem auch der für Samstag bis halb 10 Uhr abend gestattete Fleischverkauf die während der Sommerhitze infolge des Verbotes des Verkaufs an Sonntagen entstehenden sanitären Nachteile nicht wettmachen kann, hat der Magistrat den Handelsminister in einer Unterbreitung eruchtet, wenigstens in den heißen Sommermonaten den Fleischverkauf auch Sonntag früh zu gestatten, wie er das in den Provinzstädten getan hat.

Der Mörder Bettauers. Aus Wien wird telegraphiert: Wie die Allgemeine Zeitung erfährt, ist der Mörder Bettauers, der Zahntechniker Rothstock, gestern aus dem Untersuchungsgefängnis der medizinischen Fakultät zur Beobachtung seines Geisteszustandes übergeben worden.

Bombenanschläge in Spanien. Aus Perpignan wird telegraphiert: Aus Barcelona kommende Reisende berichten, die Polizei hätte einige Kilometer von Barcelona eine elektrische adjustierte Bombe im Gewichte von achtzig Kilogramm gefunden, durch die der Hofzug am 4. Juni, am Tage der Abreise des Herrscherpaares, in die Luft gesprengt werden sollte. Auf dem von der Polizei beschlagnahmten Plan sei der Ort der Explosion in einem Tunnel der Bahnlinie verzeichnet. Vierzehn junge Studenten und Angehörige, die Separatisten seien und einer extremen katholischen Vereinigung angehören, seien verhaftet worden. Sie stellen jede Schuld in Abrede. Die Zeitung untersagt die Veröffentlichung der Nachricht. Erst unlängst sei vor dem Hause des Herrscherpaares veranstaltetes Ballfestes eine Bombe explodiert.

Jedem, der nach Abbazia reist, sei das Hotel Residenz (Apotheker Bela Crehly) bestens empfohlen. Das Hotel bietet die denkbar schönste Aussicht und seine Preise sind überraschend billig angelegt.

Enthebung von der Zollmanipulationsgebühr. Der Finanzminister hat die Exportsendungen von nicht feuerständigen Ziegeln und Dachziegeln von der halbpromilleigen Zollmanipulationsgebühr befreit.

Betrüger und Heiratschwindler. Die Polizei hat heute einen gefährlichen Schwindler in Präventivhaft genommen. Es ist dies der 25jährige Weinagent Alexander Drofi, der vor einem Jahre nach Juhaber einer blühenden Weinhandlung war. Das Geschäft mußte zugrunde gehen, weil auch die glänzendsten Einnahmen zur Befreiung der kostspieligsten Passionen des jungen Mannes nicht reichen konnten. Als das Geschäft den Anstürmen der Gläubiger nicht weiter standhalten konnte, verlor Drofi keineswegs das Selbstvertrauen und er benützte die erworbenen Sachkenntnisse zur Verübung der gewagtesten Schwindeleien. Er erschien bei den Weinhändlern und kaufte auf Kredit größere Posten Weine, die er sodann gegen Spottpreise verschleuderte. Von Gastwirten behob der Schwindler Vorschüsse in der Höhe von 20 bis 30 Millionen Kronen für zu liefernde Weine. Natürlich verwendete er das Geld für eigene Zwecke. Auch die Fässerbranche blieb von Drofi nicht verschont. Bei mehreren Fässerhandlungsfirmen bestellte der Hochstapler Fässer, die er sodann noch vor der Lieferung weiterverkauft. Drofi wendete dann seine Tätigkeit einem anderen Gebiete zu. Auf dem Garab-ter machte er die Bekanntschaft einer Höherin, bei der er schon nach

einige
 Witwe
 es gel
 sie ih
 eintrö
 erschr
 reiben
 abem
 war,
 anehr
 es M
 er we
 Geje
 Hof de
 gemad
 doch n
 einem
 i u e
 hat, g
 aber a
 Schade
 gefährl

Witwe
 sich gef
 gon de
 jedoch
 führ n
 gälte
 habe, i
 sie bis
 habe. I
 handlun
 den Ge
 vorläde
 sich fo
 Ganst
 sah se
 fürlich
 lehrte k

wurde g
 Lumpen
 dapest
 Verhör
 und erkl
 arbeiter
 ein Gefa
 Kompliz
 Zemplén
 derung
 gekomm
 Bätik
 lömte.
 bestrim
 Sie schri
 lanerten
 Hof kam
 kurz dar
 nach, pad
 Schrand
 teremand

Die
 Zweite

Un
 sich Regi
 lich zur
 ob es ma
 bestimmen
 schusses
 Führer d
 renz gela
 einer best
 der Parte
 die erste
 meinen G
 setzungsw
 liegt keine
 lichkeit fü
 und es be
 ihrem fern
 ihren Par
 beitsfähig
 Zukunft g

An
 demokrati
 Stefan B
 fetteins den
 der Ripst
 christliche
 Dr. Meya
 kommissar
 nächst mit
 Wählerliste
 war. Der
 ner B
 liehen,
 der Wah
 versam
 die Zu
 Wähler

einigen Tagen als Freier austrat. Die heiratstüchtige Witwe sagte dem hübschen jungen Manne gerne zu und es gelang dem Brautigam, die Frau zu überreden, daß sie ihm 30 Millionen Kronen zur Abwicklung eines einträglichen Weingeschäftes vorstrecke. Die Braut erspähte ihren Kredit, um das Geld aufzuzeichnen und verpfändete ihre Verkaufsbude. Drofi übernahm das Geld und da hier nichts mehr zu holen war, verschwand er von der Bildfläche. Unterdessen mehrten sich gegen ihn die Strafanzeigen, doch gelang es Monate hindurch, nicht seiner habhaft zu werden. Gestern wurde man der Schwindler auf dem Ostbahnhof von den Detektiven erkannt und zur Polizei stellig gemacht. Drofi legte ein umfassendes Geständnis ab, doch weiß er sich an sämtliche Schwindeleien, die er seit einem Jahre verübt hat, gar nicht mehr zu erinnern. Als annähernde Summe, die er erschwindelt hat, gibt er 120 Millionen Kronen an. Man nimmt aber an, daß der den leichtgläubigen Leuten zugefügte Schaden viel größer sein muß. Die Polizei nahm den gefährlichen Schwindler in Haft.

*** Selbstmordversuch einer Greisin.** Die 74jährige Witwe eines Weinbauers, Frau Martin Sörös, wollte sich gestern nachmittag in der Széchenyi-utca vor einen Waggon der elektrischen Bahn stürzen, der Motorführer hielt jedoch den Waggon an, so daß der alten Frau kein Leid widerfuhr und sie zur Polizei gebracht werden konnte. Dort erzählte sie, daß sie der Tagelöhner Ludwig Urián überredet habe, ihre Liegenschaft in Ráczalmás zu verkaufen, wogegen sie bis an ihr Lebensende auf Kost und Quartier Anspruch habe. Wie Frau Sörös ausfragt, hätte sie die schlechte Behandlung von Seiten der Familie Uriáns dazu veranlaßt, den Selbstmordversuch zu verüben. Die Polizei ließ Urián verhaften und nun stellte es sich heraus, daß die alte Frau sich so sehr zu Herzen genommen hatte, daß Uriáns die Haustür schloß, als sie aus dem Hause gingen. Darin sah sie die Einschränkung ihrer persönlichen Freiheit. Natürlich wurde eine Veröhnung veranlaßt und die Greisin heute beruhigt heim.

*** Ein Raubmörder in Ujpest verhaftet.** In Ujpest wurde gestern nachmittag ein total heruntergekommenes, in Lumpen gekleidetes Individuum angehalten und nach Budapest zur Oberstadthauptmannschaft gebracht. Bei seinem Verhör nannte sich der Betreffende Stefan Drapesák und erklärte, daß er in der Tschechoslowakei als Wirtschaftsarbeiter bedienstet war. Nach einigem Zaudern erklärte er, ein Geständnis ablegen zu wollen, denn er habe mit einem Komplizen noch im Monate März in Uj-Bars im Komitat Zemplén einen Raubmord verübt. Er war auf einer Wanderung durch das besetzte Gebiet begriffen, nach Uj-Bars gekommen, wo er einen alten Freund, den Tagelöhner Lukas Zátt traf und ihm klagte, daß er keinen Erwerb finden könne. Sie besprachen, eine alleinlebende Frau, die Gutsbesitzerin Esther Farkas, zu ermorden und auszurauben. Sie schlüßten sich eines Abends in den Stall der Farkas und lauern dort, bis die Frau in den Morgenstunden in den Hof kam, um das Geflügel zu füttern. Als Frau Farkas kurz darauf in die Wohnung zurückging, schlüßten sie ihr nach, packten sie an der Kehle und erzwangen sie. In einem Schrank fanden sie 2100 tschechoslowakische Kronen, die sie untereinander teilten, worauf sie die Flucht ergriffen. Am

folgenden Tage hat die Gendarmerie Zátt in Haft genommen, ihm, Drapesák, gelang es aber, über die Grenze zu kommen und seither trieb er sich in Ungarn herum. Die Polizei nahm Drapesák in Haft und verständigte hievon die tschechoslowakischen Behörden.

*** Deutsch-evangelische Konfirmationsfeier.** In der evangelischen Kirche am Deák Ferenc-tér findet Sonntag, 7. d., um halb 10 Uhr vormittag die deutsche Konfirmationsfeier statt.

Die Provinz sorgt für Budapest

Die Liebesgaben eines Schwindlers.

Es ist unglücklich, wie leicht die Budapest auf jeden Schwindel hereinfallen. Ein nach Art der Gutsherrn geleiteter Mann erschien jüngst in verschiedenen Wohnungen und überbrachte folgende Botschaft: „Schönen Gruß von der Frau Soundso in Dingsda. Die Damen in Dingsda haben Liebesgaben für die Budapest christlichen Damen gesammelt und den ersten Transport unter meiner Obhut in die Hauptstadt gesendet. Der Wagen und die Geben stehen in dem Hause Margit-körút Nr. 3 für die Gnädige habe ich einen halben Sack Mehl, einen Sack Kartoffeln und verschiedene andere Kleinigkeiten gebracht. Dafür haben Sie nichts zu bezahlen, nur die Transportkosten zu versehen. Auf Ihren Teil entfallen 150,000 Kronen. Nachmittags 2 Uhr erwarte ich Ihre Dienstmädchen vor dem Hause Margit-körút Nr. 3. Aber bitte pünktlich zu sein, denn um 3 Uhr trete ich die Heimreise an und was bis dahin nicht abgeholt ist, wird der Armenkasse übergeben. Auf die Hand!“ Damit war er schon gegangen.

Natürlich erscheint die Dame oder ihr Abgesandeter und übergibt dem schon unruhig wartenden Mann, der sich unter den verschiedensten Namen bald als Domäneninspektor, bald als Gutsherr vorstellt, den geforderten Betrag. Und selbstredend ist das Haus Margit-körút Nr. 3 oder ein anderes Haus, zu dem der Gutsherr seine Klienten bestellt, ein Durchhaus, folglich ein Haus zum Durchgehen. Und durchgegangen ist der Betrüger noch immer. Laut den bisherigen Anzeigen achtzehnmal. Letztlich hat er der Lehrerin Frau Gisella Székely auf diese Art 200,000 Kronen entlockt. Die arme Lehrerin ließ sich gerne einreden, daß die christlichen Schwestern in Reesheim ihrer mit Liebe gedenken. Die Frau Bankdirektor Radislaus S. war noch leichtgläubiger. Ihr erzählte der Schwindler, er käme aus Reßhels von der Frau Gräfin Stefan Tiba, um die Frau Regierungsrat S. für ihre Ausdauer während der Kommunalwahlen zu belohnen. Frau S. dachte nicht daran, daß die Frau Gräfin Tiba bereits in ihrer Familienkreuzung nicht, folglich keine Liebesgaben verschicken kann. Sie nahm alles für bare Münze und der Schwindler hatte wieder 250,000 Kronen verdient. Die Detektive der Munizipal-Gesellschaft untersuchen nach dem Schwindler, doch ohne Erfolg, denn dieser wechselt den Aufenthaltsort ständig. Er ist mittelgroß, 30—35 Jahre alt, hat ausdrucksvolle, blaue Augen, dichtes, kastanienbraunes Haar, die Damen stimmen alle darüber überein, daß es ein hübscher Mann ist, der braune Schuhe mit Gummiabsatz und einen grauen Anzug trägt. Wer über den Schwindler Näheres weiß, soll es beim Detektivoberinspektor Munkácsy, Oberstadthauptmannschaft, 2. Stock, Tür 5 melden.

einigen Parteien vertreten sein sollen. Demgemäß erhalten die meisten Vertretungen der demokratische Block, dann die christliche Kommunalpartei und schließlich die Mittelparteien. Die einzelnen Parteien werden nun auf Grund dieser Vereinbarung Parteikonferenzen abhalten, die berufen sein sollen, die Mitglieder für diese Kommissionen zu designieren und nachdem dies geschehen ist, werden die Vorschläge der Parteien dem Regierungskommissar Dr. Franz Ripka übermittelt, der auf Grund der Vorschläge eine gemeinsame Liste drucken lassen wird, mit welcher dann der Munizipal-Ausschuß abstimmen wird.

Die Frage der Entsendung einer neuen Kommission zur Regelung der Auslandsschulden gab zu einer größeren Debatte Veranlassung und es wurde hier, wie wir erfahren, die Vereinbarung getroffen, daß die bereits bestehende Kommission durch Angehörige der übrigen Parteien ergänzt werden soll.

Nunmehr wurde die Placierung der einzelnen Parteien im Generalversammlungssaale besprochen. Dem Übereinkommen zufolge wird der Sitzungssaal gegenüber dem letzten Munizipal-Ausschuß ein stark verändertes Bild zeigen. Die rechtsseitigen Bankreihen werden die Stadtrepräsentanten des in der Mehrheit befindlichen Demokratischen Blocks einnehmen. Die Mittelparteien werden den Mittelparteien zugewiesen, während die christliche Kommunalpartei die linksseitigen Bankreihen, die im vergangenen Munizipal-Ausschuß von den Demokraten und Liberalen besetzt waren, einnehmen wird. Die erste Bankreihe im Kreise wurde in der letzten Zeit zu Sitzen für die Magistratsräte umgestaltet, die bisher keine bestimmten Plätze hatten.

Nach Erledigung all dieser Fragen schritt man zur Beratung, wann die konstituierende Generalversammlung abgehalten werden soll. Es wurde beschlossen, die erste Generalversammlung für Mittwoch, den 17. Juni einzuberufen. Die erste Generalversammlung wird den Charakter einer formellen Sitzung tragen, in welcher außer der Wahl der genannten Kommissionen kein Gegenstand zur Verhandlung stehen wird. Laut Übereinkommen wird Regierungskommissar Dr. Franz Ripka als Präsident der Generalversammlung die Munizipal-Ausschußmitglieder in einer kurzen Rede auffordern, mitzubekunden, daß im Munizipal-Ausschuß friedliche und schöpferische Arbeit geleistet werde. Nach der Rede des Regierungskommissars wird kein einziger Redner das Wort ergreifen, vielmehr schreitet die Sitzung sofort zur Wahl der Kommissionen. Erst die zweitfolgende Generalversammlung dürfte von Bedeutung sein, da, wie verlautet, in derselben auch die Frage der Oberbürgermeisterstelle zur Sprache kommen wird.

Der stellvertretende Ministerpräsident Josef Vajsa empfing heute vormittag nach dem Ministerrat den Regierungskommissar Dr. Franz Ripka, der ihm über die Geschehnisse in der gestrigen Konferenz ausführlich Bericht erstattete und ihm mitteilte, daß laut Vereinbarung die erste Generalversammlung am 17. Juni stattfinden soll. Der stellvertretende Ministerpräsident nahm den Bericht zur Kenntnis und erteilte dem Termin zur Einberufung der Generalversammlung seine Zustimmung.

Die Arbeitsfähigkeit des Munizipal-Ausschusses

Zweite interparteiliche Konferenz. — Übereinstimmung unter den verschiedenen Parteien Die konstituierende Generalversammlung am 17. Juni

Unmittelbar nach den Kommunalwahlen hat es sich Regierungskommissar Dr. Franz Ripka bekanntlich zur Aufgabe gestellt, den Versuch zu unternehmen, ob es möglich wäre, die verschiedenen Parteien dazu zu bestimmen, daß die Arbeitsfähigkeit des Munizipal-Ausschusses gesichert werde. Zu diesem Zwecke hatte er die Führer der Parteien zu einer interparteilichen Konferenz geladen, die von vornherein hoffen ließ, daß in einer bestimmten Richtung ein einheitliches Vorgehen der Parteien zustande gebracht werden wird. Während die erste Konferenz sich in großen Zügen mit allgemeinen Fragen beschäftigte, galt die gestrige fortsetzungsweise Konferenz schon Spezialfragen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Ordnung und Einheitlichkeit für die erste Generalversammlung gesichert ist und es besteht die Hoffnung, daß die Parteien auch in ihrem ferneren Wirken bemüht sein werden, unter ihren Parteigehörigen dahin zu wirken, daß die Arbeitsfähigkeit des Munizipal-Ausschusses auch für die Zukunft gesichert werde.

An der gestrigen Konferenz nahmen seitens des demokratischen Blocks Dr. Wilhelm Bássonji, Dr. Stefan Várczy, Karl Peyer und Stefan Farkas, seitens der liberalen Partei Gabriel Ugron, seitens der Ripkpartei Dr. Eugen Rozma teil, während die christliche Kommunalpartei durch Dr. Karl Wolff und Dr. Alexander Gräßl vertreten war. Regierungskommissar Dr. Franz Ripka teilte der Konferenz zunächst mit, daß seine Intervention in Sachen der Wählerlisten für das Jahr 1926 von Erfolg gekrönt war. Der Minister des Innern habe seiner Bereitwilligkeit Ausdruck verliehen, noch während der Verhandlung der Wahlrechtsvorlage in der Nationalversammlung einen Antrag betreffend die Zusammenstellung einer neuen Wählerliste zu unterbreiten und dafür

eingzutreten, daß der Antrag auch angenommen werde.

Zur Besprechung der mit der Konstituierung des neuen Munizipal-Ausschusses und der Wahl der wichtigsten Kommissionen übergehend, wurde zunächst die Frage besprochen, wie die von Amts wegen zu ernennenden Munizipal-Ausschußmitglieder an den Arbeiten der Sachkommissionen mitwirken können. Sämtliche Redner gaben der Meinung Ausdruck, daß die ernannten Mitglieder zu den Kommissionsarbeiten herangezogen werden müssen. Im Vordergrund steht die Wahl der wichtigsten Kommissionen, nämlich des Zentralwahl-Ausschusses, des Verwaltungsausschusses, der Verifikationskommission, der Kandidierungskommission und der Skrutiniumskommission. Diesbezüglich wurde einstimmig beschlossen, daß die Mitglieder in diesen Kommissionen im Verhältnis zur Parteistärke der ein-

Gerichtshalle

Ueber Edmund Beniczky die Präventivhaft verhängt

Der in der Sache Beniczky delegierte Untersuchungsrichter Dr. Stefan Medbés-Medico unterzog heute den der Beleidigung des Reichsverweisers, der Verletzung des Amtsgeheimnisses und der verbotenen Veröffentlichung angeklagten Edmund Beniczky einem Verhör, aber dieser erklärte, keine wie immer geartete meritorische Aussage machen zu wollen. Der Untersuchungsrichter nahm diese Erklärung Beniczkys zu Protokoll, doch verweigerte Beniczky dessen Unterschrift. Hierauf verkündete der Untersuchungsrichter dem Beschuldigten, wonach er über Beniczky wegen der Vergehen der Beleidigung des Reichsverweisers, der Verletzung

KÜLFÖLDÖN IS ÉRVÉNYBEN.

BIZTOSÍTÓ R.T.

Astra

világjellegű kötvénye

biztosít szanatóriumi kezelést és műtétet

Csoportos biztosítás: élet, tűz, betörés.

Amerikai rendszer.

Szabad műtőorvos választás.

Rendkívüli kedvező feltételek.

VII., Erzsébet-körút 26. Telefon: J. 129-2.

des Amtsgeheimnisses und der verbotenen Veröffentlichung die Präventivhaft verhängt. Die Präventivhaft wird jedoch erst nach Ablauf der gegenwärtigen Strafhaft Beniczky's beginnen, also vom 14. d. an gerechnet werden. Gegen diesen Bescheid meldete Beniczky sofort den Rekurs an. Später erschienen seine Verteidiger Dr. Nikolaus Borah und Dr. Edmund Bajda vor dem Untersuchungsrichter, nahmen den Bescheid über die Präventivhaft zur Kenntnis und meldeten dagegen auch ihrerseits den Rekurs an.

Da die Redaktion des Uj László gegen den Bescheid des Untersuchungsrichters über die Konfiskation der Pfingstnummer dieses Blattes gleichfalls rekuriert hatte, dürfte sowohl dieser Rekurs als auch der Rekurs Beniczky's in kürzester Zeit vor den Anklagenrat gelangen und von diesem entschieden werden.

§ Der Multiplikator des Hauszinses bleibt 17.000. Vor einigen Monaten erregte das vom Budapester Bezirksgericht im Prozesse des Hauseigentümers Ernst Fodor gegen seinen Mieter Eugen Fried geäußerte Urteil berechtigtes Aufsehen. Das Gericht sprach nämlich aus, daß der Multiplikator des Hauszinses, also einer zivilrechtlichen Forderung, nicht mit 17.000, sondern nur mit 14.500 gerechnet werden dürfe. Dementgegen sprach der Budapester Hof. Gerichtshof als Appellationsgericht, der sich heute mit dem Prozesse beschäftigte, aus, daß der Multiplikator des Hauszinses mit 17.000 gerechnet werden müsse. Diesen Multiplikator hat die Wohnungsverordnung festgesetzt und es ist irrelevant, ob jetzt vom Hauszins als einer zivilrechtlichen Forderung die Rede ist, oder von dem Nutanteil des Alerars, auch kann auf den effektiven Wert der Goldkrone keine Rücksicht genommen werden. Der Multiplikator des Hauszinses bleibt als 17.000.

§ Zur Duellaffäre Beniczky-Gaal. In einer Januarsitzung des Jahres 1922 kam es in der Nationalversammlung zu großen Stürmen und dabei zwischen den Abgeordneten Edmund Beniczky und Gaston Gaal, der damals Präsident der Nationalversammlung war, zu heftigen Auseinandersetzungen, die zu einem Säbelduell führten. Heute hatten sich die beiden Herren vor dem Straßengericht Dr. Krágyell wegen Duellvergehens zu verantworten und Beniczky, der in Begleitung eines Gefängniswächters zur Verhandlung erschien, gab an, sich wegen Duellvergehens wohl schuldig zu fühlen, das Duell aber nicht provoziert zu haben. In der erwähnten Sitzung der Nationalversammlung habe er Gaal gesagt, warum er nicht vom Vizepräsidenten Bottlik das Präsidium übernehme und Ordnung mache? Diese Frage habe Gaal im großen Lärm mißver-

standen und ihn von sich gestoßen, darum mußte er ihn fordern. Genau so gab Gaston Gaal die Sache an, worauf der Gerichtshof Beniczky zu sechs und Gaston Gaal zu drei Tagen Staatsgefängnis verurteilte. Das Urteil ist rechtskräftig.

§ Hat Gustav Abdai sich um den Hensersposten beworben? Als der mit der Pensionierung des Scharfrichters Michael Balli vakante Hensersposten zur Besetzung kam, veröffentlichte der Journalist Dr. Nikolaus Gaal einen Artikel, in dem er schrieb, daß auch der ehemalige Britanniaoffizier, der Oberleutnant Gustav Abdai, sich um den vakanten Hensersposten beworben und die Produktion des Universitätsprofessors Dr. Edmund Némethy erbeten habe, von diesem aber abgewiesen worden sei. Abdai strengte gegen Gaal den Presseprozeß wegen Verleumdung an, aber nachdem in der heute stattgefundenen Verhandlung festgestellt wurde, daß der Privatkläger seinen Untersuchungsantrag verspätet eingegeben hatte, fällt der Gerichtshof ein freisprechendes Urteil. Abdai appellierte.

Theater, Kunst und Literatur

§ (Königliche Oper.) Der Ring-Zyklus wurde heute mit einer unübertrefflichen Ausführung der „Walküre“ fortgesetzt, zu deren Lobe wir nur feststellen können, daß sie in jeder Hinsicht auf vornehmstem Bayreuther Niveau gestanden hat. Wir pflegen dieses Epitheton nicht als leichtfertiges Großmuthwort unbedeutenden Lobes an Unwürdige zu vergeuden. Und wenn wir uns heute zu dieser Anerkennung veranlaßt sehen, so war es, weil uns heute das herrliche Kunstwerk Wagners auf der Bühne und im Orchester in solcher Vollendung der stilistischen, der gesanglichen und szenischen Gestaltung vermittelt wurde, wie wir eine gleiche Kunstleistung nur unter dem Zafttod Gustav Mahlers empfangen hatten. Das ist zweifellos in erster Reihe das Verdienst Franz Schalks, dessen großes Kunstverständnis, Feuergeist und Temperament sich jedem einzelnen der Mitwirkenden auf der Bühne wie bis zum letzten Puls des Orchesters in Herz und Hirn ergoß. Man konnte heute sehen, welch gewaltiger, ungehobener Schatz von Künstlerkraft in unserem ausgezeichneten Orchesterkörper steckt, ein Schatz, der nur der Mühselrute, des Zafttodes eines großen übertragenden Führers bedarf, um mit berückendem Leuchten und Sprühen in Erscheinung zu treten. Und auch eine andere künstlerische Erkenntnis konnten diejenigen, die es notwendig haben, aus der heutigen Aufführung gewinnen. Daß es nämlich nicht eben durchaus auf Kraft und Glanz und Volumen der Stimme, auf möglichst laute Tongebung ankommt, daß vielmehr künstlerische Edelwerte einer Darbietung: der stilistische

Adel, die Durchgeistigung des Ausdrucks, die von Geist und Seele durchglühete dramatische Gestaltung auch über Begrenztheiten, selbst kleine technische Mängel des rein Gesanglichen hinwegführen kann, ohne daß der empfangene künstlerische Gesamteindruck dadurch ein wesentliches beeinträchtigt würde. Denn so hinreißende Einbrüche wie auch von den künstlerischen Persönlichkeiten der Wiener Gäste empfingen, so nötigt uns doch die kritische Gerechtigkeit, auch jene kleinen Begrenztheiten festzustellen, die wir wahrnehmen mußten. Wir schätzen und lieben Frau Wildbrunn als eine der größten dramatischen Sängerrinnen der deutschen Opernbühne, als eine der glänzendsten Vertreterinnen der weiblichen Idealgestalten Wagners, aber wir können uns nicht verhehlen, daß die große Tugend der Künstlerin, Wagners Musik nicht zu schreien, sondern in edelsten Tönen zu singen, ein klein wenig doch aus der Not flieht, mit ihrem herrlichen, nicht mehr in der alten üppigen Manier ausströmenden Stimme wohl hausdrehen zu müssen. Herr Feger ist ein lyrischer Botan, dessen Stimme wohl bewundernden Wohlklang atmet, aber zuweilen die erforderliche Macht im Ausdruck des Harnes, der Empörung, der Verzweiflung des allzu menschlichen Gottes vermissen läßt. Dagegen kennen wir keinen Borsen, der den Abschied von Brünnhilde so ergreifend zu singen vermocht hätte oder vermochte, als dieser ausgerechnete Künstler, und wir gestehen ohne Beschränkung, daß heute dieser Abschied uns die Tränen tiefster Empfindlichkeit in die Augen trieb. Eine stärkere kritische Einwirkung haben wir gegen Herrn Schuberl, den großartigen Siegmund der heutigen Aufführung, zu erheben. Herr Schuberl zeigt das Bestreben, seiner Stimme die für den Teil baritonischen Charakter der Partie des Siegmund erforderliche Breite und Gesättigkeit aufzubringen, erreicht aber dadurch nur, daß seine Tongebung allzu häufig quälend guttural wird, die Klangfarbe der Stimme sich unheimlich trübt und zuweilen selbst die absolute Reinheit der Intonation gefährdet wird. Aber Herr Schuberl soll die Partie unbesponen geübt haben. Wir wollen trotzdem das Warnungssignal abgeben, denn falls wirklich das von uns befürchtete anatomische Minderwert vorliegt, so würde dies in kurzer Zeit zu einer bedenklichen Gefährdung der prächtigen Stimmkraft dieses ausgezeichneten Künstlers führen. Eine Meisterleistung von idealer Vollkommenheit in Gesang und Stil, Ausdruck und szenischer Gestaltung war die Siegmunde der Frau Born. Auf ebenbürtiger künstlerischer Höhe stand heute der Hunding des Herrn Kálmán. Und mit Lob sei auch die schachfüchtige Feida der Frau Budánovits genannt. Die Aufführung löste in dem dicht besetzten Haus wahre Stimm-entzückung aus. Mit den Hauptdarstellern, die nach jedem Akt an zehnmalig hervorgerufen wurden, mußte auch der Dirigent Direktor Schalk wiederholt vor der Rampe erscheinen.

§ (Stadttheater.) Vor 34 Jahren war es, am 12. September, als Karl Jellers „Der Vogelhändler“ im Volkstheater dem Publikum sein „Grüß' ent Gott alle miteinander“ entbot und bald darauf „Ich bin die Gräfin von der Post“ und „Schenkt man sich Rosen in Tirol“ sich in alle Ohren hineinschmeickelte. Es war noch der alte Operntentypus, aber von der liebenswürdigeren Art und Juliska Kópácsy mit Aranka Hegyi und Paul Bibor lagen in aller Herzen, in die sie ihre Persönlichkeit, die Melodie der Musik und die frische Volksnähe des Buches eingeseht hatte. Eine solche Operette läßt sich der heutigen Zuschauergeneration leicht injizieren, wenn auch die Dar-

MOZGÓKÉP OTTHON **URÁNIA**
MAGDA SONJA leggrandiózusabb drámája **RICHARD TALMADGE** legkacagatóbb vígjátéka
Az örök csend tornya **Hegyen-völgyön lakodalom**
A tavaszi szezon legnagyobb sikere!

(Alle Rechte vorbehalten.)
Die fünf Liebschaften des Melancholikers Andreas Uzon.
 Ein Roman der Leidenschaften.
 Von **Aurel v. Thewrewk**

Sie sind als mein Arzt und Beschützer meines Wohlergehens besorgt, daß mich die Erinnerungen zu stark erregen könnten? Sie haben recht, mein lieber Doktor, ich will mich kurz fassen. Alles, was ich Ihnen nicht erzähle, sollen Sie in „Lilis Tagebuch“ — wie ich es nach der berühmten Operette nannte — nachlesen.

Mich erfüllte das Bewußtsein, ein unberührtes Wesen mein eigen nennen zu können, mit eitlem Manesstolz. Ich nannte Lili „meine Lili“. Im Stillen aber hoffte ich, das unbefleckte Weiß dieser Blume in glühendes Rosenrot zu verwandeln. Ihre Kälte, die sie mir, dem von Leidenschaft Erhitzten gegenüber beobachtete, schrieb ich ihrer reinen Unerfahrenheit zu. Daß sie gänzlich leidenschaftslos war, habe ich in der ersten Zeit meiner Ehe nicht erraten können. Erst nachdem ich ihre Aufzeichnungen gelesen, wurde mir der Grund meiner fruchtlosen Bemühungen, in ihr die heiße Liebe entfachen zu können, klar. Hören Sie nun die bezüglichen Stellen des Tagebuches: „Heute nacht wurde ich endlich zur Frau. Die Frau des Andreas Uzon de Uzonfalva, Gattin des drittgrößten Grundbesizers von Ungarn. Ich danke es dir, mein guter Gott, auf den Knien, gib mir Kraft, um würdig dieses Glückes, deiner Gnade zu sein! Dir mein Tagebuch aber will ich es anvertrauen, daß ich trotz allem enttäuscht bin. Das ist also das große Geheimnis? Warum macht man daraus so viel Federlesens? Es ist doch eigentlich etwas Lästiges, etwas ganz und gar nicht Erfreuliches daran. Liegt in mir der Fehler? Ich weiß es nicht. Offen gestanden, konnte ich die große Aufregung, das große Glücksgefühl, das meinen Mann überkam, nicht verstehen. Er war, um ganz aufrichtig zu sein, ein wenig lächerlich. Ich hoffte immer, daß ich in seiner Umarmung zu der Liebe entbrennen werde, die die Leidenschaftlichkeit der Menschen erklärt, wenn sie leben. Doch ich muß sie verheimslichen, diese

Nüchternheit, die mich auch in diesen Augenblicken nicht verließ. Das Erhabene, das Erhebende der Liebe, das die sinnliche Befriedigung der tierischen Triebe zu verschönern vermag, ist mir auch jetzt noch unbekannt. Vielleicht im Laufe der Zeit werde ich allmählich zum wahren Liebesleben erwachen... Hat nicht er Schuld daran, daß sich mein Blut nicht erhitzen kann? Hat er es nicht verstanden, meine Leidenschaft zu entfachen? Oder liegt in mir allein der Fehler? Habe ich ihn vielleicht durch meine vorgeheuchelte Liebe von einer stärkeren Leidenschaftlichkeit überzeugt, als ich tatsächlich empfinden, und ihn hiedurch irreführt? Das eine steht fest: Andreas braucht nicht zu befürchten, daß ihm seine Frau jemals aus maßloser Leidenschaft untreu werden wird. Nein, der heilige Eid, den ich geleistet, würde auch an und für sich genügen, doch er wird durch mein ruhiges Blut noch gestützt. Leidenschaftlich lieben werde ich ihn wohl kaum jemals können, doch noch gewisser ist, daß ich ihn nie betrügen werde.“

Wenn auch nicht in der allerersten Zeit unserer Ehe, doch dauerte es nicht allzulang, da mußte ich bemerken, daß Lili nicht jenes Glück empfindet, daß ich ihr gewähren wollte, das ich selber empfand. Stets war ich jener Teil, der nach inniger Vereinigung strebte, nie gewährte ich ihrerseits eine spontane Annäherung, aus der ich darauf hätte schließen können, daß sie sich nach dem Liebesrausch sehnte. Im Gegenteil, sie wollte schon im zweiten Monat unserer Ehe den Zärtlichkeiten möglichst aus dem Wege gehen und immer klarer gab sie es mir zu verstehen, daß sie wohl meine Umarmungen erdulde, doch nie es sie nur aus Pflicht der Ehefrau. Ich versuchte ihre Leidenschaftlichkeit anzufachen und bald überbot ich die Sinnlichkeit, die meine vorherigen Liebesverhältnisse würgten. Doch Lili blieb kalt und überlegen, selbst während der heiligsten Liebespiele.

Wir führten ein sehr geselliges Leben. Lili warf sich in die Zerstreuungen mit der Vergnügungslust der noch kaum gelebten Jugend. In unserem kleinen, stillen Haus gefaßt und es stillvoll renovieren lassen — verkehrte die erste Gesellschaft Ungarns. Zu jener Zeit feierte ich meine schönsten und größten Erfolge im Parlament und bald wurde mein Haus zum Mittelpunkt der politischen Gesellschaft. Lili glänzte als Hausfrau und ihr hatte ich es zu verdanken, daß meine Stiel-

lung im öffentlichen Leben immer mehr zur Geltung kam. Ein Politiker, dem kein eigener Salon zur Verfügung steht, kann bei uns in Ungarn nur mißbehold in den ersten Rang vortreten. Auch sportlich nahm meine Frau regen Anteil im Leben Budapests. Im Winter huldigte sie dem Eislauf- und Skisport, im Sommer spielte sie Tennis, Golf. Doch ihre größte Passion war das Reiten. In diesem Sport war ich ihr eifrigster Partner. Sie spornte meine Liebe zum Reitsport demachen an, daß ich bei einer Gelegenheit auch am Distanzritt Budapest-Wien teilgenommen habe, und Sie werden sich vielleicht erinnern, welches Aussehen es in ganz Oesterreich-Ungarn erregte, als der nur aus dem politischen Leben bekannte ungarische Abgeordnete vor den besten Reitschampions der Armee siegreich durch das Ziel ging. Dieser Ritt hat mir mehr Volkstümlichkeit gebracht, als die gründlichsten volkswirtschaftlichen Ausführungen, die ich im Parlament hielt.

Selbstredend war meine Frau von zahllosen Verehrern umgeben und sie strahlte, wenn sie in den Ballsälen, bei großen Festlichkeiten, am Turf oder in den Galls der großen Hotels der Lára vor Männern umschwärmt war. Dieses Leben diente sicherlich nicht dazu, um unser Eheleben zu einer innigen Lebensgemeinschaft zu gestalten. Wir lebten angenehm, ohne gefestigte gesellschaftliche Harmonie, nebeneinander. Solange nun dieses Leben anhielt, mich mit dem Reiz der Neuheit erfüllte und mich über die feilsche Dede unseres Ehelebens hinwegtäuschte, war ich zufrieden und glücklich. Das Einzige, was mein Glück trübte, war das Gefühl des nicht vollendeten Befriedigtseins, denn Lilis Temperament blieb auch im zweiten Jahre unserer Ehe gerade so kühl wie zu Beginn. Ich bedauerte oft, in der Ehe nicht das stille Glück, in meinem Hause nicht das traute Heim und in meiner Frau nicht die erwünschte Gehilfin gefunden zu haben, doch nur selten hatte ich Zeit, mir über mein Gefühlleben Rechenschaft geben zu können. Das äußere Leben, die gesellschaftlichen Verpflichtungen und Vergnügen und mein politisches Wirken ließen mir keine Ruhe dazu. Wie wenig innig unser Eheleben in diesem ersten Jahr war, können Sie daraus schließen, daß es Wochen gab, wo ich mit meiner Frau garnicht zusammentraf und wir uns höchstens flüchtig in Gesellschaften sahen.

(Fortsetzung folgt.)

Clott-fürdőruha helyeztetéssel **145** ezertől
Gyermektrikó csehoérnából..... **55** ezertől
WEISZ MÓR
 Vilmos császári-ut 36. szám.

A Magyar Lovaregylet
 1925 június hó 7, 9, 11, 13, 14, 16, 18, 20 és 21-én **Budapest**
az új versenytéren lóversenyt rendez.
 A verseny kezdete délután 3 óra 30 perc.
 Idénnyári 9 napra 700.000 K. Napi jegyek: I. osztály útnep- és vasárnap 100.000 K, hétköznap 50.000 K. II. osztály 80.000 K. III. osztály 10.000 K. Napi páholy 4 személyre, útnep- és vasárnap 800.000 K, hétköznap 640.000 K. A kifestőfogadási helyre (Bookmakerek körében): bérlet 9 napra 1.500.000 K, napijegy 200.000 K.
 Vendéglő és totalisateur minden helyen.

Italien Adriatischer **Riccione** Badeplatz
 Strand
SAVIOLI UND WIENER HOTEL
 150 Zimmer — Park — Tennis — Familien-Pension.

Kitzbühel-Schwarzsee (Tirol)
Hotel Reisch **Gasthof Hinterbräu**
 Zimmer von..... 6 K. 30.000— Pension von 6 K. 90.000—
 mit fließend. Wasser 6 K. 50.000— Pension von 6 K. 110.000—
 Prospekte durch Reisch, Kitzbühel und alle Reise- u. Verkehrsbüros.

Tirol IMST (826 m)
 Der windstillste Ort Tirols.
Hotel SONNE. Gut bürgerliches, bestempfohlenes Haus. Vorzügliche Küche und Keller. Mäßige Pensionspreise.
 Besitzer: Alois Schweighofer.

Tirol IMST (826 m)
 Beliebte Sommerfrische Tirols.
Hotel POST. Altrenommiertes Haus. Große Restauration, Bäder, Post- und Telegraphenamt im Hause, Parkanlagen, Fischerei, Autos und Privatwagen, Garagen, Benzin, Standquartier für Pitztal, Porzlin, Lechtal, Hanauer- und Annaherthütte, Mutterkopfthütte, Vor- und Nachsaison ermäßigte Preise.
 Besitzer: Josef Knamann.

Schwaz in Tirol (538 m)
 Gasthof zum Mohren (Dinkl). Gut bürgerlicher Gasthof, neu renoviert, gut eingerichtete Fremdenzimmer, Glasveranda mit Aussicht auf das Gebirge, nächst der Pfarrkirche, naturreichte Südtiroler Weine, vorzügliche Küche, aufmerksame Bedienung.
 Besitzer: Josef Auckenthaler.

Alpengasthaus „Gratenast“
 (1300 m)
 bei **SCHWAZ, Tirol**
 Klimatischen Höhenort in sehr schöner, sonniger Lage, neu gebaut, gut eingerichtete schöne Zimmer, Badegelegenheit, gute Verpflegung, Bergtouren. — Pensionspreise nach Übereinkunft. Auf Wunsch Maultier am Bahnhof. Besitzer: Toni Unterlechner.

Butort
 hálókat, ebédlőket, szalagarnitúrákat, sezlont, matracot, konyhát
hitelre
 legolcsóbb készpénzáron kaphat
KROH VII., Akácfa-utca 45. sz.
 (Dob- és Wesselényi-utca között)

Lépcsőházi bejárattal, nagyon elegánsan butorozott
2 nagy utcai szoba
 lúrdőszoba és esetleg konyhabasználattal kiadó.
 II., Fő-utca 60, I. (Magánlépcső.)

Bureaulokalitáten
 zu vermieten
 V., Bank-u. 5, Halbstock und erste Stock, ein, zwei, vier und sechs Zimmer. Näheres beim Hausbesorger od. Telephon 95-89

Volkswirtschaft

Von der Börse.

Gestern freundlicher — heute etwas schwächer.

Der gestrige Effektenmarkt stand im Zeichen der Dedungskäufe der Kontermine und verlief in befestigter Tendenz bei steigenden Kursen, wofür auch die Annahme maßgebend war, daß die neueste innerpolitische Sensation bald abflauen werde. Die Kursserhöhungen waren bei einigen Effekten recht ansehnliche und betrugen (in tausend Kronen) für Ung. Kredit 7, Kohlen 20, Ganz 40, Vaterl. Bank 5, Landw. Maschinen 11, Südzucker 20, Ganz-Elektrizität 25 zc. Der heutige Tag brachte jedoch ein wesentlich verändertes Bild. Die Börse wurde verstimmt durch den Umstand, daß die Sitzungen der Nationalversammlung in andauernd spezialulöser Weise verlaufen und da die heutige Prolongation größeres Material herausbrachte, wurde die Tendenz ungünstig beeinflusst. Die gestrigen Kursserhöhungen wurden zum Teil wieder eingebüßt, immerhin aber ergaben sich gegenüber den vorgestrigen Schlusskursen in vielen Fällen noch mäßige Abwancen. Der Verkehr bewegte sich in sehr engen Grenzen. Viel bemerkt wurde der große Rückgang der Fluß- und Seeschifftraffiken, die nach den letzten täglichen Erhöhungen innerhalb der zwei Börsentage zirka 60.000 Kronen einbüßten; es scheint sich in diesem Effekt eine stärkere Kontermine etabliert zu haben. Der Anlagemarkt sprach sich etwas freundlicher aus. Auf dem Geldmarkt entwickelte sich heute ein ziemlich lebhaftes Geschäft, da von nächster Woche an die Kassette am Dienstag stattfinden. Das Geldangebot war ein sehr ergiebiges und kamen Abschüsse zu 7/16 bis 7/16 Prozent vor. Das Revirement im Giro anlässlich des gestrigen Kassettes betrug 65 Milliarden.

Die Kursabschwächungen gegenüber gestern betragen (in tausend Kronen) für Kommerzbank 20, Vaterl. Spark. 25, Baugit 7, Hütten 4, Draht 8, Steinbrucher 4, Ganz 40, Ganz-Elekt. 60, Stahl 5, Rima 2, Kat. Holz 10, Stadtbahn 3, Mfr 19, Südzucker 5, Stummer 20, Lotajer 9, Baumwolle 11, Spodium 3, Upuduz. 5, Gummi 3, Telephon 4. Erhöht waren Ung. Ufkr. 125, Pannonia 10, Hungaria-mühle 4, Magnesia 15, Staatsbahn 5, Aktienberg 6, Tem. Spir. 4, Hauptst. Bier 3 1/2, Szeg. Pauf 10, Danica 3, Kelet 2.

Die an der Nachbörse durchgeführte Prolongation ist rasch und glatt verlaufen. Die Tendenz des Marktes gestaltete sich um eine Nuance freundlicher, doch blieb der Verkehr ein sehr eng begrenzter. Es können die folgenden Kurse genannt werden: Ung. Kredit 348—349, Ganz (ex Kupon) 1760—1770, Georgia 243—245, Salgó 416, Kommerzbank 865.

Vom Getreidemarkt.

Befestigung der Tendenz.

An der Getreidebörse wurden heute Nachrichten über eine Verschlechterung der Ernteaussichten infolge der großen Hitze der letzten Tage verbreitet. In Verbindung mit diesen, jedenfalls tendenziösen Meldungen wurde den von der Chicagoer Börse vorliegenden steigenden Kursen größere Beachtung geschenkt, was umso mehr zu einer Befestigung der Tendenz führte, als das Ausgebot von neuer Ware abgenommen hat. Alter Weizen wurde für ausländische Rechnung mit 5150—5200 K. bezahlt, während neue Ware für 4350—4425 K. frachtfrei hier und 4200—4250 K. ab Station Kassa gegen Dokumente gehandelt wurde. Alter Roggen notiert 4150—4200 K. frachtfrei hier, neuer 3600 K. Prompter Mais wurde mit 3100 K. frachtfrei hier bezahlt, Cinqquantin 3100—3200 K. ab Station. Obergermanische Braugerste erzielte 4100—4300 K. ab Station. Hafer lag fest. Die Mehl- und Kleiepreise blieben unverändert.

Ueber den heutigen Verkehr an der Budapester Warenbörse werden folgende amtliche Notierungen verlaubar: Weizen, Theiß, 76 Kg., 502.500—505.000, 77 Kg. 507.500—510.000, 78 Kg. 512.500—515.000, Komitat Fejér, 76 Kg. 500.000—502.500, 77 Kg. 505.000—507.500, 78 Kg. 510.000—512.500, Roggen 415.000—420.000, Futtergerste 320.000—330.000, Hafer 425.000—435.000, Mais 302.500—307.500, Kleie 227.500—232.500, Hirse 260.000—270.000, alles Parität Budapest.

(Vom Valuten- und Devisenmarkt.) Der Kursrückgang des französischen Franc beginnt größere Dimensionen anzunehmen, zur nicht geringen Besorgnis der öffentlichen Meinung Frankreichs, die wieder spekulative Manöver des Auslandes hinter der Verschlechterung des Francurses wittert, während doch, wie der französische Finanzminister Caillaux betont, die Finanzlage des Landes es ist, die die Entwertung des Franc bedingt. In Zürich ist der Kurs um weitere 45 auf 25.15 gesunken, auf ein Niveau, das seit dem großen Debauch nicht zu verzeichnen war und auch auf den übrigen Märkten steht der Kursrückgang im selben Ver-

hältnis. Demgegenüber beginnt sich der Kurs der Lire zu bessern und notiert in Zürich 20.57 1/2 (gestern 20.50). Wie aus Rom gemeldet wird, wurde zwischen dem Konsortium der vereinigten Emissionsbanken einerseits und dem Vertreter der Bank Morgan in New York andererseits ein Abkommen getroffen, nach welchem den italienischen Banken ein Kredit von 50 Millionen Dollar eröffnet wird. Der Zweck dieses Kredits besteht darin, im gegebenen Falle den Schwankungen der italienischen Valuta entgegenzuwirken. Diese Arbeit scheint eingeleitet zu haben und brachte den Kursrückgang der Lire zum Stillstand. Das Pfund ist gestern auf 2506 gesunken, erhöhte sich aber heute auf 2507 3/4, der Dollar blieb unverändert 516. In Verbindung mit dem Rückgang des Pfund steht die Abschwächung der ungarischen Krone auf 0.0072.55, die aber an den übrigen Märkten ihren Kurs behauptete. Auch der österr. Schilling hat sich um 10 auf 72.70, die tschechische Devisen und der Dinar um je 2 1/2 Punkte abgeschwächt. Die Ungarische Nationalbank hat heute nur unwesentliche Kursänderungen eintreten lassen.

(Zunahme des Notenumlaufes um 415 Milliarden.) Der Notenumlauf der Ungarischen Nationalbank hat sich zum Ultimo Mai gegenüber der Vorwoche um 415.1 Milliarden erhöht. Die Zunahme erfolgte hauptsächlich durch die von den eigenen Konten des Staates zur Deckung des Staatshaushaltes abgehobenen Summen, welche in der vergangenen Geschäftswache 399 Milliarden betragen; auf die sonstigen Girokonten floßen jedoch 30.6 Milliarden ein, so daß der Gesamtgirostand eine Abnahme von 368.4 Milliarden zeigt. Infolge der an die Bank gestellten Kreditansprüche hat sich das Wechselportefeuille um 47.3 Milliarden erhöht, außerdem wurden infolge von Devisen- und Valutenankäufen 3.4 Milliarden und durch Erhöhung der „Anderen Aktiven“ 22.9 Milliarden Noten in Umlauf gebracht. Demgegenüber sind durch Erhöhung der „Sonstigen Passiven“ nur 27 Milliarden Noten eingeflossen. Die Ziffern des Ausweises sind die folgenden:

Aktiva. Barzahl: Gold, gemünzt und ungemünzt 648.918.134.290, nach Art. 85 der Satzungen einrechenbare Devisen und Baluten 2.129.577.166.921, Silber, gemünzt und ungemünzt 12.136.507.184, zusammen 2.790.631.808.395 (Veränderung seit dem Stande vom 23. Mai + 3.419.067.549), eskomptierte Wechsel, Warrants, Effekten 1.459.273.700.742 (+ 47.308.110.705), Darlehen gegen Handpfand 972.800.000, Schuld des Staates 1.960.039.857.734, Gebäude samt Einrichtung 83.294.580.893, andere Aktiva 3.697.609.517.033 (+ 22.955.896.304), insgesamt 9.991.822.264.797 K. — Passiva. Aktienkapital (30.000.000 Goldkronen) 432.186.664.476, Reserverfonds 2.553.927.367, Notenumlauf 4.493.649.377.560 (+ 415.104.702.886), Giroguthaben, Depots und sofort fällige sonstige Verbindlichkeiten: a) staatliche 2.307.164.630.123, b) sonstige 233.938.170.197, zusammen 2.541.102.800.320 (— 368.475.850.765), sonstige Passiva 2.522.329.495.074 (+ 27.054.222.437), insgesamt 9.991.822.264.797 K.

(Die Budapester Handels- und Gewerbekammer) hielt gestern nachmittags eine Plenarsitzung, in der Präsident Artur v. Belatiny einen Rückblick auf den abgelaufenen fünfjährigen Zyklus der Kammer warf. Der Vorsitzende schloß seine Rede mit einem Dank an die Kammermitglieder und den Beamtenkörper.

Nach den mit Beifall aufgenommenen Ausführungen dankte Géza Drucker im Namen der Kammermitglieder dem Präsidium und den Beamten der Kammer für deren hingebungsvolle Tätigkeit und wies auf die Erfolge hin, die die Kammer in politisch schweren Zeiten erreichen konnte. Sodann unterbreitete Generalsekretär József Szabó den Präsidialbericht, dessen Inhalt mir auszugswweise bereits veröffentlicht. Sekretär Dr. Ernst Szegő referierte über den Entwurf des Luxus- und Umsatzsteuerföder und berichtete über den Stand der Verhandlungen in der Umsatzsteuerfrage. Nach den Ausführungen der Mitglieder Emil Vertes, Alexander Polczner, Dr. Koloman Balczányi, Ladislav Dohja und Josef Farkas bemerkte der Vorsitzende, er habe im Interesse der dringlichen Beratung der Vorschläge des Handels und des Kleingewerbes bei den amtlichen Stellen Schritte unternommen und werde die Angelegenheit weiter betreiben. Sekretär Dr. Desider Kemény referierte über die Reform des Zwangsvergleichsverfahrens außerhalb des Konkurses. Weiter referierte Dr. Kemény über den Gesekentwurf betreffend die Gesellschaften mit beschränkter Haftung. Sekretär Albert Fuchs referierte über den Stand der industriellen und kommerziellen Kreditaktion. Sodann referierten noch Sekretär Eugen Móór über kleingewerbliche Fragen, Franz Bangha über das Wandergewerbe, Dr. Karl Polczner über die Gewährung von Konzessionen zur Errichtung von Pfandleihanstalten. Mit der Zutrennungnahme dieser Berichte nahm die Sitzung ihr Ende.

(Anglo-Austrian Bank Limited.) Der Verwaltungsrat der Anglo-Austrian Bank Limited in London hat Herrn Joltán Hajdu, der die Leitung der Budapester Niederlassung in der bisherigen Weise auch weiter behält, unter gleichzeitiger Ernennung zum Generaldirektor, auch die Leitung der Wiener Niederlassung übertragen.

(Verlängerung der Hausrenovierungskredite.) Der Termin, bis zu dem die Hauseigentümer um Gewährung eines Kredits zur Renovierung ihrer Häuser ansuchen konnten, ist am 1. Mai abgelaufen. Der Finanzminister hat jetzt diesen Termin bis zum 1. November verlängert. Der Kredit ist, wie wir zu melden Gelegenheit hatten, von nun an bei 14prozentiger Verzinsung in zwei Jahren in vierteljährlichen Raten zurückzuzahlen. Die Gesuche sind in der Hauptstadt beim Ministerialkommissariat für Wohnungsbau (5. Bezirk, Szalay-utca 10) und in der Provinz bei dem zuständigen Staatsbauamt einzureichen.

den D
dieses
ports
portpl
über
perleb
zum
zu den
des W
etwa
und d
des J
Berrin
Berrin
An de
breitn
bing i
die An
halb d
angeju
Brit.-U
Anglo-
Bosnia
Budap
Holzbe
Boden
Haupt
Vaterl
Herm
Agrar
Kroat.
Loydb
Ungari
Realität
Ungari
Verkehr
Hypoth
Handel
Eskom
Allg
Ung.-A
Ung.-D
Ung.-It
Zentr-
Ung. S
M.-Kur
Nat. S
Oesterr
Komm
Verkehr
Wiener
Atlanti
Inners
Leopold
Verain
Steinbr
Ung. A
Landes
Vaterl
Törökve
Ung. As
Foncier
Ungar.-F
Hagel
Pannonia
Patria
Berk
Asphalt
Bauxit
Bocsein
Borsoder
Szentlőr
Csepel
Ziege
Nordung
Szásvár
Beig u
István
Steinbr
Drasche
Magnesit
Asphalt
Ung. Alla
Keramit
Mörer Ko
Nagybator
Sajókomd
Salgotarj
Neustifter
Unio
Uriká-ye
Druc
Athenaeu
Hauptst. B
Franklin
Globus
Fussosy
Pallas
Pester Buc
Reval
Stéphaneu
Bezu

